Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

69. Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Bezugspreis: Durch die Boten: das Vierteljahr 2 M., für 1 Monat 70 Pfg. einschl. Traggeld; durch die Post vierteljährlich: am Briefschalter abgeholt 1,75 M., ins Haus gebracht 2,17 M.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Waelde in Gummersbach.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Amtlicher und General-Anzeiger der Bürgermeistereien Gummersbach, Bergneustadt-Stadt, Bergneustadt-Land, Drabenderhöhe, Gimborn, Marienberghausen, Marienheide, Nümbrecht, Ründeroth und Wiehl.

№ 106. | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. | **Montag, den 7. Mai** | Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, „ größere „ Tags zuvor abends 5 Uhr | **1906.**

y. Die Lage der Arbeiter in Deutschland.

Die größte deutsche Arbeiterorganisation, der deutsche Metallarbeiterverband, hat soeben ihre Abrechnung für das Jahr 1905 veröffentlicht. Der Verband zählt mehr als eine Viertelmillion Mitglieder, und zwar ist im Jahre 1905 deren Zahl um mehr als 60000, also etwa 2 v. H., gestiegen. Seine Abrechnung hält mit 5,6 Millionen das Gleichgewicht. Die Reineinnahme betrug 5,1 Millionen M., so daß also auf den Kopf der Mitglieder an Beiträgen rund 20 M. gezahlt wurden. Zeugt schon diese Zahl, die in den meisten Fällen die Summe überschreiten dürfte, die die Mitglieder als Steuer an den Staat zahlen, von Wohlstand, so noch mehr die Art und Weise der Verwendung der Einnahmen.

Für Arbeitslosenunterstützung hat der Verband allerdings fast ½ Million (480 000 M.) also etwa 1/10 der Einnahme ausgegeben, für Unterstützung in besonderen Notfällen dagegen nur 174 000 M., also etwas über 3 v. H. der Einnahme. Dagegen hat der Verband für Streikunterstützung über 2 Millionen (2,084 Mill. M.) also etwa 40 v. H. seiner Einnahmen geopfert. Außerdem hat er noch für Unterstützung an andere Verbände 51 000 M. verwandt. Diese Unterstützung wird in den meisten Fällen gleichfalls dem Streik gedient haben, so daß der Verband insgesamt für Streikunterstützung mehr als 2½ Millionen, also etwa 50 v. H. seiner Einnahmen verwenden konnte.

Daß diese gewaltige Summe weniger zum Wohle der Arbeiter gedient hat, als um die Bestrebungen der Sozialdemokratie zu fördern, ist wiederholt festgestellt worden. Noch nach einer anderen Richtung hin reden diese 2½ Millionen eine deutliche Sprache, sie beweisen, wie ungerechtfertigt das ewige sozialdemokratische Gerede und Geschreibe von der Verelendung der Massen und der traurigen Lage des Arbeiterstandes ist.

Mit Genugtuung pflegt die sozialdemokratische Presse stets hervorzuheben, daß einige hunderttausend Mark von der gewaltigen Einnahme auch für wissenschaftliche und gemeinnützige Zwecke, für die Fortbildung der Arbeiter verwendet werden. Das ist jedoch eitel Spiegelfechterei und dient lediglich als Köder; denn wie winzig ist diese Summe im Verhältnis zu den gewaltigen Aufwendungen, die für Machtproben, für Streikzwecke verbraucht werden. Wenn der Verbandsleitung mehr das Wohl der Arbeiter, sowohl das geistige wie das leibliche, am Herzen läge, so müßte sie die reichen Steuern, die sie von den Mitgliedern erhebt, weniger für Streikzwecke, als für die Hebung der Wohlfahrt der Arbeiter verwenden. Denn daß die Streiks, zumal wo die Arbeitgeber, der Not gehorchend, sich immer fester zur Abwehr zusammenschließen, dem Arbeiter durchweg erheblich mehr Schaden bringen als Vorteile, ist eine bekannte Tatsache.

Noch eine Zahl sei herausgegriffen aus den Mitteilungen der Verbandsleitung, die den bürgerlichen Parteien als ein beachtenswertes Beispiel und Vorbild dienen sollte. Das Verbandsorgan erscheint in einer Auflage von 307 500 Exemplaren, so daß also jedes Mitglied des Verbandes Empfänger ist. Sollte eine solche Opferwilligkeit des Arbeiters den bürgerlichen Parteien nicht zu denken geben?

Deutscher Reichstag.

§ **Berlin**, 6. Mai.

An der Zigarettensteuer-Vorlage der verbündeten Regierungen, die Freitag den Reichstag beschäftigte, hat die Kommission wesentliche Änderungen vorgenommen. Fast alle Paragraphen des vorliegenden Entwurfes tragen den Zusatz „neu". Neu ist zunächst § 1: „Der Eingangszoll beträgt für feingeschnittenen Tabak und Zigaretten 800 Mk. für einen Doppelzentner. Außerdem unterliegen die Zigaretten noch einem Stückzoll von 5 Mark für 1000 Stück." In § 2 wird bestimmt, daß auch der im Inlande geschnittene Zigarettentabak, sowie die ungefüllt zum Verkauf gelangenden Zigarettenhüllen einer in die Reichskasse fließenden Steuer unterliegen. Bei den Steuersätzen wird unterschieden zwischen Kleinverkaufspreis (von 1 Mark Steuer für 1000 Stück zu 10 M. steigend bis 10 M. für 1000 Stück zu mehr als 30 M.). Zigarettentabak und Zigarettenhülsen, resp. zugeschnittene Zigarettenblättchen. § 3 bestimmt, daß die Steuer vom Hersteller mittels Anbringung von Steuerzeichen an den Packungen (Bandrollen-System) zu entrichten ist, bevor die verpackten Erzeugnisse aus der Erzeugungsstätte entfernt werden. Dem entspricht der in § 5 ausgesprochene Verpackungszwang.

Die Beratung begann bei den §§ 2 und 3. Reichsschatzsekretär Frhr. v. Stengel gab die Erklärung ab, daß die verbündeten Regierungen der von der Kommission vorgeschlagenen Besteuerungsform voraussichtlich zustimmen werden. Die sozialdemokratische Fraktion bekämpfte die Vorlage, weil sie gegen 8000 Arbeiter „brotlos machen" und eine Vertrustung der Zigarettenindustrie zum Schaden der Konsumenten herbeiführen würde; ihr wurde aber vom Abg. Held (ntl.) vorgehalten, daß die Zigarettenindustrie die Erstenz der Zigarrenfabrikation, die 200 000 Arbeiter beschäftige, ernstlich bedrohe. Der Konsum kann die Steuer leicht tragen — die 1 Pfennig-Zigarette ist so gut wie steuerfrei geblieben —, und Handel und Fabrikation werden sich ganz wohl dabei befinden. Gegenüber dem Abg. Wiemer (freis. Vp.), der die voraussichtlichen Wirkungen der Steuer grau in grau malte, besonders Beeinträchtigungen der ausländischen Industrie und als Folge die Bildung eines Tabakmonopols befürchtete, empfahl Frhr. v. Stengel, erst einmal die praktische Wirkung abzuwarten. Neue Steuern sind noch stets mit den düstersten Prophezeiungen empfangen worden, aber noch jedesmal haben sich die Verhältnisse zur Zufriedenheit geregelt.

Die letzten Stunden der Sitzung wurden durch endlose Reden der zahlreichen, aus der Tabakindustrie hervorgegangenen Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion ausgefüllt. Die Abstimmung wurde bis Dienstag ausgesetzt. — Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr. Fortsetzung der zweiten Lesung der Zigarettensteuer-Vorlage, Novelle zum Reichsstempelgesetz.

Abgeordnetenhaus.

§ **Berlin**, 6. Mai.

Das prächtige Frühlingswetter übt seinen erklärlichen Einfluß auf den Besuch der Parlamente aus; selbst die wichtige, alle Teile des preußischen Staates interessierende Sekundärbahn-Vorlage vermochte am Freitag nur einen kleinen Teil des „Hauses" zur Teilnahme an den Debatten zu bewegen; die Redner sahen demzufolge nur einen engen Kreis vor sich; auf der Zuhörertribüne zeigten sich zeitweilig ganze zwei Personen. — Die Vorlage verlangt für 21 neue Sekundärbahnen nebst dazu gehörigen Betriebsmitteln 89 850 000 Mark, zur Anlage von zweiten Gleisen auf 27 Strecken 68 504 000 M., für verschiedene Bauausführungen 7 793 000 Mk., für neue Betriebsmittel für die Staatsbahnen 100 Millionen Mark und für Kleinbahnen 5 Millionen Mark, in Summa also 271 147 000 Mark. Unter warmherzigen Worten für seinen verstorbenen Vorgesetzten, Minister v. Budde, begründete Unterstaatssekretär Fleck den Entwurf, der von sämtlichen zu Worte kommenden Abgeordneten zwar in anerkennender Weise entgegengenommen ward, aber an den sich doch manche lebhafte Wünsche zur weiteren Vervollkommnung des Sekundärbahn-Netzes knüpften. Seit 1894 seien die Aufwendungen für die Betriebsmittel in Gemäßheit einer im Jahre 1892 von beiden Häusern des Landtages angenommenen Resolution stets in dem Ordinarium des Etats ausgebracht, d. h. aus den laufenden Einnahmen bestritten worden. Auch auf diesem Wege sei es unter stetiger Steigerung der für die vorliegenden Zwecke im Etat ausgebrachten Summen möglich gewesen, den rasch anwachsenden Verkehr betriebssicher zu bewältigen. Allein im Jahre 1905 habe der Verkehr eine so rasche und ungewöhnlich starke Steigerung erfahren, daß die Staatsbahnen trotz erheblicher Erhöhung ihrer Leistungen ihm nicht mehr gewachsen waren. Es muß daher ausnahmsweise wieder einmal dazu übergegangen werden, zur Erweiterung und Verbesserung der stehenden Anlagen und zur Vermehrung der Betriebsmittel den Staatskredit in Anspruch zu nehmen. Werden die in Aussicht genommene Gleisvermehrung und die Verstärkung des Fuhrparks der Staatsbahnen vorgenommen, so darf erwartet werden, daß die Leistungsfähigkeit der Staatsbahnen auf der Höhe des Verkehrs bleiben wird, und daß bei entsprechend starker Dotierung des Extraordinariums die Staatsbahnen in der Lage erhalten werden, den Verkehr auch bei weiterem Steigen zu bewältigen. Schließlich legte der Unterstaatssekretär dar, wie sehr sich die Bautätigkeit der Eisenbahnverwaltung und ihre Leistungen auf diesem Gebiete stetig gehoben haben, und schloß mit der Versicherung, daß, wenn dieser Verwaltung die geforderten reichen Mittel zur Verfügung gestellt sein würden, man vertrauen dürfe, daß sie rasch und sachgemäß im Interesse des Verkehrs und des Landes verwendet werden würden. (Beifall.) Es folgten nun zunächst diejenigen Redner, die neben speziellen Angelegenheiten auch allgemeine Fragen des Eisenbahnwesens zu behandeln beabsichtigten, nämlich die Abgg. v. Quast und v. Bockelberg (kons.), Wallenborn und Dr. von Savigny (Ztr.), Macco und Schmieding (natl.), sowie Eickhoff (freis. Vp.). Unter ihnen waren es aber in der Hauptsache nur die Abgg. v. Quast und Macco, die in eingehender Weise sich mit Betrachtungen allgemeinerer Art befaßten. Der Abg. Quast ließ die ganze Vorlage Revue passieren, war im allgemeinen voll Anerkennung für die Leistungen der Eisenbahnverwaltung, sprach aber die Erwartung aus, daß unliebsame Vorgänge auf dem Gebiete des Verkaufs der Altmaterialien, wie sie jüngst vorgekommen seien, künftig vermieden werden würden. Der Abg. Macco trug eine Reihe von Gedanken für die Hebung der technischen und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Staatsbahnen vor. Dem Abg. Schmieding, der es bemängelt hatte, daß die Staatseisenbahnverwaltung nicht früher zur Inanspruchnahme von Krediten für die Vermehrung der Betriebsmittel gegriffen habe, erwiderte der Unterstaatssekretär, daß das Verfahren der Staatsbahnverwaltung auf ausdrücklichen Beschlüssen beider Häuser des Landtages beruhe und daß auch mit diesen Verfahren in einer mehr als zehnjährigen Periode die Staatsbahnen in der Lage gewesen seien, den Verkehr zu bewältigen. Erst infolge der ganz außerordentlichen Verkehrssteigerung vorigen Jahres sei ein ungünstiges Verhältnis zwischen Verkehr und Leistungsfähigkeit der Staatsbahnen eingetreten. — Danach begann die lange Reihe derjenigen Redner, die ausschließlich lokale Angelegenheiten, Wünsche für ihre Wahlkreise und ähnliches mehr vorzutragen hatten. Nachdem noch 13 Reden dieser Art gehalten waren, wurde die Verhandlung bis Sonnabend 11 Uhr vertagt: Zweite Beratung des Antrages Schiffer, auf Änderung der Artikel 26 und 112 der Verfassung, Fortsetzung der ersten Lesung der Nebenbahnvorlage.

† Das Schicksal der Schulvorlage.

Das Scheitern des Schulkompromisses steht nach wie vor im Mittelpunkt der politischen Diskussion. Eine Reihe von Fragen tauchen auf. Werden die Nationalliberalen fest bleiben? Welches wird das Schicksal des Schulgesetzes sein? Wird das Centrum nun an die Stelle der Nationalliberalen treten und das Gesetz mit den Konservativen machen? Wird die Stellung der Nationalliberalen zur Regierungspolitik überhaupt und zu dem Kultusminister Studt im besonderen sich ändern?

Gegenüber einer zuweilen offiziös bedienten Korrespondenz, die behauptet hatte, das Schulgesetz werde nun auch ohne die Nationalliberalen zustande kommen, erklärt die „Nat.-Lib. Corr." unter anderem folgendes:

Ob die Rechnung . . . richtig ist, darf billigerweise bezweifelt werden, obgleich uns die Frage an und für sich kühl läßt. Wenn als Ersatz für die nationalliberalen Stimmen das Zentrum einspringen muß, so wird das sicherlich nicht ohne Gegenleistung geschehen. Das bedingt dann aber wesentliche Umgestaltungen der Kommissionsbeschlüsse in den konfessionellen Bestimmungen sowohl, wie auch im § 31, die wahrscheinlich die lebhafteste Opposition auch bei der freikonservativen Partei hervorufen würden. Das erbauliche Schauspiel, das sich dann ergibt, wenn die Regierung im Bunde mit Zentrum und Konservativen gegen Freikonservative und Nationalliberale eine reaktionäre Vorlage durchzudrücken versucht, brauchen wir nicht weiter auszumalen. Für die wenig beneidenswerte Lage, in die die gesamte Staatsregierung dadurch gebracht wird, mag sie sich dann bei der Unterrichtsverwaltung bedanken. . . . Daß die Erfahrungen, die die Nationalliberalen bei dieser Gelegenheit machen mußten, nicht ohne Folgen für ihre weitere Stellung zur Regierungspolitik bleiben werden, ergibt sich von selbst. Das Vertrauen ist eine zarte Pflanze, die sobald nicht wieder gedeiht, wenn sie abgewelkt ist. . . .

Und am Schlusse des Artikels heißt es:

Mag der Umstand, daß in vielen Fällen die Stadtverwaltungen größerer Städte die freisinnige Signatur aufweisen, der Regierung unerwünscht sein, so ist es jedenfalls im höchsten Grade unpolitisch, diese Städte dafür mit einer Entziehung von Rechten zu bedenken, die sie hundert Jahre unangefochten ausgeübt haben. Daß dies gerade in einem Moment geschieht, in welchem die freisinnige Partei durch eine veränderte Stellung zu den Heeres- und Flottenfragen der nationalen Regierungspolitik näher gerückt ist, in einem Momente, in dem sie durch ihr Eintreten das neue Kolonialamt vor der Ablehnung gerettet hat, ist bezeichnend für das politische Verständnis, das in unseren Einzelressorts herrscht. Aber wir sollten auch meinen daß es das allgemeine Re-

---

Es brach schon manch ein starkes Herz,
Da man sein Lieben ihm entriß,
Und manches duldend wandte sich
Und ward voll Haß und Finsternis.

Und manches, das sich blutend schloß,
Schrie laut nach Lust in seiner Not,
Und warf sich in den Staub der Welt,
Der schöne Gott in ihm war tot!

Senta Wolfsburg.

Roman von Elsbeth Borchart.

24 (Nachdruck verboten.)

Beim Aufstehen vom Kaffeetisch sagte der Graf zu dem Diener:

„Gottlieb, führe die Komtesse in ihr Zimmer."

„Zu dienen, Herr Graf."

Ganz verdutzt sah Senta von dem Onkel zu dem schmunzelnden alten Diener, der die Herrschaften bei der Frühstückstafel bedient hatte. Aber ehe sie noch eine Frage tun konnte, hatte Graf Maximilian sich mit kurzem Gruß von ihr verabschiedet und Fräulein von Rupert gebeten, ihm zu einer Besprechung in den kleinen Nebensalon zu folgen.

Nun stand Senta dem alten Gottlieb allein gegenüber.

„Nun sagen Sie mir um alles in der Welt, Gottlieb, was soll denn das heißen? Ich habe noch mein Lebtag nicht in mein Zimmer geführt zu werden brauchen. Nein, nein, lassen Sie nur — ich finde es schon allein."

„Halten zu Gnaden, Komteßchen" — der alte Gottlieb gestattete sich, wenn er vor unberufenen Ohren sicher zu sein glaubte, diese Anrede. Er hatte die junge, frische und leutselige Komtesse so lieb gewonnen wie dereinst deren Vater, den er noch auf den Armen getragen hatte — „der Herr Graf haben es nun einmal befohlen, und Komteßchen wissen, daß es dagegen keine Auflehnung gibt."

Über Sentas Wangen huschte ein flüchtiges Rot, aber sie lachte auf und machte eine komische Verbeugung nach dem Alten hin.

„Nun, so haben Sie die Gewohnheit, mich zu führen, Gottlieb."

Der Diener zögerte eine Sekunde:

„Komteßchen hatten versprochen, du zu mir zu sagen."

„Ach, du närrischer Mensch du, — du" —

Sie hatte ihre Hand auf seinen Arme gelegt, und ehe sie es verhindern konnte, hatte der Diener dieselbe ergriffen und an seine Lippen gepreßt.

„So, Komteßchen — nun bitte."

Er riß die Flügeltüren auf, wie vor einer Fürstin, und folgte der Voranschreitenden.

„Nicht hier, Komteßchen — bitte links — links."

„Na, aber höre einmal, Gottliebb — ich weiß doch, daß mein Zimmer rechts liegt. Du bist mir ein netter Führer", scherzte sie.

Gottlieb schnitt ein erzdummes, verblüfftes Gesicht.

„Wirklich, Komteßchen haben recht, und ich bin ein alter — pardon, wollte sagen — nun folgen mir Komteßchen dieses eine Mal links — ja, bitte — heute an Ihrem Geburtstage schlagen Sie dem Alten nichts ab, gelt?"

„Aber, Gottlieb, natürlich nicht, ich weiß nur nicht, du bist heute so sonderbar."

„Meinen wohl, dem Alten rappelt's im Oberstübchen?"

Über sein glattrasiertes Gesicht flog es beständig wie Wetterleuchten, und während er an Sentas Seite ging, rieb er sich vergnügt und verschmitzt die Hände, wie ein toller Bube, der einen Streich ausgeheckt hat.

Plötzlich blieb er stehen und öffnete eine Tür.

„So, Komteßchen nun treten Sie ein."

Senta machte einen Schritt und blieb auf der Schwelle stehen wie angewurzelt. Ihre Augen öffneten sich weit, ihr Herz setzte seinen Schlag aus.

Was war denn geschehen? War der alte Gottlieb ein Zauberer, oder träumte sie? Das Zimmer, auf dessen Schwelle sie stand, war ja das alte, vertraute von daheim, des Vaters Zimmer, das zugleich das ihrige gewesen war. Das waren die alten, lieben Möbel, des Vaters Schreibtisch, ihr kleines Nähtischchen daneben, und an der anderen Wand das bequeme Sofa mit dem eckigen Tisch davor, in dem Erker der Tritt mit dem Sessel, darauf einst der Vater zu sitzen pflegte, wenn sie selbst ihm gerade über saß.

Auf diesem Stuhl saß auch jetzt jemand.

„Mein Gott, Brigitte, Brigitte!"

Mit diesem Aufschrei löste sich der anfängliche Bann, und Senta stürzte in das Zimmer auf die im Erker sitzende Brigitte zu. Sie kniete vor ihr nieder und barg aufschluchzend den Kopf in dem Schoß der alten Wärterin.

Leise und diskret zog Gottlieb die Tür zu und ging seinen Geschäften nach. Mit dem Rockärmel wischte er sich etwas Nasses aus den alten Augen.

„Der Schmerzensausbruch des lieben Kindes ist ja nur Freude", tröstete er sich selbst.

Einige Minuten lag Senta, von teueren Erinnerungen überwältigt, in Brigittens Schoß, deren Hand liebkosend über ihr Haar strich, dann sprang sie auf

„Brigitte, erkläre mir: bin ich denn wirklich daheim, oder ist alles nur ein Traum?"

„Mein Liebling, der Herr Graf haben die Möbel heimlich herschaffen lassen."

„Und er sagte mir, sie seien verkauft, als ich ihn neulich darnach fragte."

Brigitte lächelte seltsam. „Er wird es dir nicht haben verraten wollen."

„Aber du, Brigitte, wußtest darum?"

„Ja, ich habe alles anordnen, habe sagen müssen, wie alles gestanden hat, damit es auch wie zu Hause aussehe."

„Ach — — und — —du hast so lange schweigen können?

„Um dir die Überraschung und Freude nicht zu verderben. Und nun freue dich, mein Herzblatt, freue dich."

Und Senta freute sich wie ein Kind, das man überreich beschenkt hat. Von Gegenstand zu Gegenstand ging sie und strich liebkosend mit ihrer feinen, schmalen Kinderhand darüber hin. Kein Stück blieb unbeachtet.

Und dann quoll ein heißer Dank für den Geber in ihr auf.

„Ich will hinuntergehen und Onkel Maximilian danken", sagte sie zu Brigitte.

„Recht so, mein Engelchen, gehe."

„Wo ist denn der Gottlieb geblieben?"

Sie sah sich suchend im Zimmer um, sie hatte ihn über ihrer Freude ganz vergessen. Doch Gottlieb war fort.

„Der alte Heuchler!"

Sie lachte glückselig und schickte sich an, hinunter zu gehen.

Zunächst suchte sie nach Gottlieb in allen Räumen, bis sie ihn endlich im Anrichtezimmer, mit Putzen von Silberzeug beschäftigt, fand.

„Gottlieb."

Er hielt inne und blickte verlegen um.

„Komteßchen befehlen?"

Sie drohte ihm mit dem Finger, aber in ihren Augen leuchtete es.

„Warte Gottlieb, du — Heuchler!"

„Komteßchen!"

Sie aber haschte nach seiner Hand und drückte sie.

„Melde mich bei dem Herrn Grafen."

„Der Herr Graf sind ausgeritten und kommen erst zu Mittag heim!"

„O!" machte Senta enttäuscht. Der Gedanke dem Oheim in Gegenwart der Hausdame ihren Dank aussprechen zu müssen, bereitete ihr ein unbehagliches Gefühl. Aber es half nichts, sie mußte warten.

Die Gegenwart Fräulein von Ruperts beim Mittagessen wirkte denn auch so erkältend auf ihr warm pulsierendes Blut, daß ihr Dank viel kühler ausfiel, als sie beabsichtigt hatte.

Graf Maximilian ging denn auch darüber hinweg zur Tagesordnung über. Nur so beiläufig fragte er, ob sie wirklich geglaubt habe, er hätte ihre Möbel ohne ihr Wissen und Willen verkauft. „Dazu hatte ich weder ein Recht noch die Absicht. Die Möbel sind dein Eigentum, und wenn ich sie herschaffen ließ, so war das nur in der Ordnung."

Somit wies er jedes Verdienst seinerseits ab. Er sagte nichts davon, daß er ihr habe eine Freude bereiten wollen. Die Angelegenheit schien für ihn vollständig erledigt zu sein; er erwähnte ihrer nicht mehr, und die Unterhaltung trug einen allgemeinen Charakter.

Nur in Sentas Wesen machte sich die frohe Stimmung bemerkbar. Sie sprach lebhafter als sonst und lachte sogar ab und zu ein glockenhelles, melodisches Lachen.

Am Nachmittag kam Ruth, um der Freundin zu gratulieren, später fuhren auch, sehr zum Staunen Sentas, Gräfin Arenberg und die Cousinen vor.

Ihren Geburtstag von dieser Seite beachtet zu sehen, hätte sie niemals erwartet. Tante Karla hatte sie bei jeder Gelegenheit ihren Hochmut und ihre Geringschätzung fühlen lassen, desgleichen die Cousinen. Heute befand sie sich in so glücklicher Stimmung, daß ihr selbst der obligate Handkuß nicht schwer fiel und daß sie eine kränkende Bemerkung über ihre bereits abgelegte Trauer und das weiße Kleid vollständig überhörte.

Sie führte Ruth und die Cousinen freudestrahlend in ihr neues Zimmer und zeigte ihnen die alten Möbel aus dem Elternhause. Während Ruth der Freundin bewegt die Hand drückte und ein reges Interesse an jedem Gegenstand, der Senta lieb war, fund gab, rümpften die Cousinen verächtlich ihre feinen Näschen.

„Solch' alts Gerümpel hätte auch besser in die Rumpelkammer gehört," sagte Asta, die Senta am wenigsten zugetan war. Senta ließ sich jedoch von der ihr bereits bekannten Art der Cousinen nicht anfechten und hörte kaum auf ihre wegwerfenden Redensarten.

Sie fühlte sich zum erstenmal, seit sie auf der Wolfsburg war, heute so ungetrübt glücklich, froh und dankbar. Und wer achtet auf Kleinlichkeiten und gehässige Gesinnungen seiner Mitmenschen, wenn das große Ganze auf das Gemüt einwirkt und etwas Jubelndes die junge Brust zu sprengen droht!

Als die Arenberger — Onkel Arenberg war zu Pferde nachgekommen und hatte Senta in herzlicher Weise beglückwünscht — nach dem Abendessen fortgefahren waren und auch Ruth heimgegangen war, trat Senta noch einmal hinaus auf die Veranda vor dem Schlosse. Fräulein von Rupert war hineingegangen, um den Dienern einige nötige Anweisungen zu geben. Senta lehnte sich an die Brüstung und sah zum Himmel

gierungsinteresse heischt; die großen Städte, die der nationalen Wirtschaftspolitik erhebliche Opfer bringen mußten, nicht noch dadurch zu erbittern, daß man ihnen wohlerworbene Rechte nimmt, ohne daß irgendein staatliches Interesse dazu nötigt. Die Nationalliberalen werden sich jedenfalls weder an einer solchen unklugen Politik noch an einer solchen unbilligen Entrechtung unserer großen Gemeinwesen beteiligen.

Zur Tagesgeschichte.

be. **Berlin,** 6. Mai. Der Kaiser gedenkt bis zum nächsten Mittwoch, dem 9. d. M., in Donaueschingen zu verweilen. An diesem Tage, um 9½ Uhr vormittags, wird der Kaiser sich über Karlsruhe, wo ein kurzer Besuch bei dem Großherzogspaare geplant ist, nach Straßburg im Elsaß begeben. Die Ankunft erfolgt dort am 9. abends. Am 10. morgens 8 Uhr fährt der Monarch nach Schlettstadt und St. Pölt zur Besichtigung der Hohkönigsburg. Die Abreise nach Metz bezw. Urville ist auf den 12. d. M. nachmittags festgesetzt. Inzwischen sind bereits fünf Wagen nebst Pferden aus dem Kaiserlichen Marstall in Straßburg eingetroffen. Übrigens verlautet jetzt, daß die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise den Kaiser diesmal nicht nach dem Reichsland begleiten werden.

& — Zur Frage des Wechsels der Uniformfarbe wird mitgeteilt, daß auch bei dem Lehrregiment der Feldartillerie-Schießschule Proben mit einer graugrünen Bekleidung und einem gleichfarbigen Anstrich der Geschütze und Munitionswagen stattfinden sollen. Die Waffenröcke erhalten Vordertaschen und brünierte Knöpfe, das Lederzeug wird graugrün, die Stiefel naturledern, am Helm fällt der Schirmbeschlag fort. Es wird auch bekannt, daß eine Vermehrung der leichten Feldhaubitzen geplant ist.

-i- — Über Buddes Stellung zur Eisenbahnreform schreibt die „Zeitg. des Vereins d. Eisenb.-Verw." in ihrem Nachrufe für den heimgegangenen Minister folgendes: Die Personentarifreform ist in seinen letzten Lebenstagen anscheinend unter Dach und Fach gekommen, wenn auch nicht ganz in der Form, in der er sie gewünscht hätte, da er selbst ein überzeugter Freund der vierten Klasse, diese als eine wahre Wohltat für die arbeitende Bevölkerung ansah. Erzählte er doch in vertrautem Kreise mit viel Humor, wie er einmal als Minister unerkannt in einem Wagen vierter Klasse Platz genommen und dort allerhand Beobachtungen gemacht hatte. Immerhin ist das Zustandekommen der Reform in ihren Hauptpunkten seinen unablässigen Bemühungen und seiner häufig ausgesprochenen Überzeugung von der Unhaltbarkeit der jetzigen bunten Zustände im Personentarifwesen zu danken. Die geplante Betriebsmittelgemeinschaft für die Budde in ihren Anfängen sich in voller Erkenntnis ihrer nationalen Bedeutung eingeleitet hatte, ist an Widerständen gescheitert, deren Ursprung noch nicht ganz aufgeklärt ist. So fern es seiner Auffassung lag, in irgend einem Punkte die Selbstherrlichkeit der übrigen deutschen Staatsbahnen anzutasten und sie in ihrem freien Entschluß bei dem Eintritt in irgendwelche Gemeinschaft mit Preußen beeinflussen zu wollen, so sehr entsprach es doch seiner deutschen Gesinnung, daß er das Zustandekommen einer Betriebsmittelgemeinschaft auf einer für Preußen irgend annehmbaren Grundlage freudig begrüßt hätte. Jedenfalls heißt es auch hier von ihm: Magna voluisse, magnum!

× **Darmstadt,** 6. Mai. Bei der Reichstagsstichwahl im Wahlkreise Darmstadt-Großgerau erhielten Stein (nl.) 15 789 und Berthold (soz.-dem.) 16 598 Stimmen; letzterer ist somit gewählt.

– **München,** 6. Mai. Fürst Leopold zur Lippe ist am Freitag nachmittag gegen 5 Uhr nach Detmold zurückgereist.

k. **Hamburg,** 6. Mai. Der Reederverein hat am Kaiser Wilhelm-Kai einen Schuppen mit 600 Betten für die Hafenarbeiter eingerichtet, die in Ostpreußen und Schlesien als Ersatz für die Ausgesperrten angeworben werden. Ein zweiter Schuppen wird ebenfalls entsprechend hergerichtet. 200 Arbeitswillige sind bereits eingetroffen und sofort nach der Unterelbe zur Abfertigung der dort liegenden Schiffe befördert worden. Nach den neuesten Angaben der Beteiligten stehen bereits über 2000 Arbeitswillige aus allen Teilen Deutschlands, zahlreich auch aus dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk, und Ausländer zur Verfügung. Wegen des Kontraktbruchs am 1. Mai hat die Hamburg-Amerika-Linie 160 Prozesse anhängig gemacht. Die Wiedereinstellung der ausgesperrten Arbeiter kann am 11. Mai nur soweit erfolgen, als noch Stellen verfügbar sind. Die Woermann-Linie und andere Reedereien richteten Dampfer für die Unterbringung der Arbeiter ein.

v. **Wien,** 6. Mai. Der Kaiser beehrte Freitag vormittag den Ministerpräsidenten Prinzen Konrad zu Hohenlohe.

bt. — Die Gesamtexekutive der Sozialdemokratie in Österreich, und zwar alle Abgeordneten der Partei, ferner die Vertreter aller Gewerkschafts- und Industriegruppen aus ganz Österreich hielten gestern in Wien eine Versammlung ab und beschlossen anläßlich des Wechsels im Ministerpräsidium keine Verschleppung der Wahlreform im Reichsrat unter dem Vorwand der Bewilligung der sogenannten Staatsnotwendigkeiten zu dulden, sondern in diesem Fall einen Massenstreik in ganz Österreich sofort zu organisieren.

bz. **Rom,** 6. Mai. Der Marineminister ist zurückgetreten, da er den schlechten Zustand der Flotte nicht weiter verantworten mag.

+ **Paris,** 6. Mai. Die französischen Reaktionäre sind sehr enttäuscht, daß der 1. Mai nicht die von ihnen erhofften Unruhen großen Stils gebracht hat und daher auch nicht auf die Wahlen einwirken kann. Sie spotten nun, daß auch die „feigen Bourgeois", die auswanderten oder sich mit Konserven wie zu einer Belagerung versahen, Unruhen erwartet hätten, sie vergessen aber, daß gerade ihre ewige Heulmeierei schwache „Bourgeois" ängstlich gemacht hatte. — Minister Clemenceau hat in Lyon der Reaktion einen bösen Spiegel vorgehalten. Sie hetze die Arbeiter und die Offiziere auf, ihre Opfer seien die bei Ausständen Geschädigten, Verhafteten und Getöteten. Die Wähler würden sich hoffentlich nicht einfangen lassen. Nebenbei meinte er, die Bevölkerung habe bereits die Gefahr vergessen, die über der Marokkokonferenz schwebte. — Noch eins: Leute mit festgeknöpften Oberröcken, eckigen Schultern und aufstrebenden Schnurrbärten hat die „Patrie" am 1. Mai in Paris gesehen und sie zweifelt auf zehn Schritte Entfernung nicht daran, daß das deutsche Generalstabsoffiziere waren, die dem Kaiser über die Pariser Vorgänge vom 1. Mai Vortrag halten sollten, damit Deutschland aus den Zuständen Rechnung ziehe. (Wie groß müssen Maifurcht und Hitze in Frankreich gewesen sein!)

-i- — Die Untersuchung über die Bombenexplosion im Walde von Vincennes hat das Vorhandensein zahlreicher anarchistischer Organisationen ergeben. Der Untersuchungsrichter hat verschiedene Wohnungen, in denen Striga gewohnt hat, durchsuchen und Freitag abend einen Russen und eine Russin verhaften lassen.

k. **London,** 6. Mai. Die englische Regierung richtete an die Pforte eine Note, die dem Inhalte nach gleichbedeutend mit einem Ultimatum ist und das letzte Wort Englands zu den türkischen Übergriffen auf der Halbinsel Sinai darstellt. Die Note verlangt die Zurückziehung der türkischen Truppen von ägyptischem Grund und Boden. Der französische und der russische Botschafter in Konstantinopel unterstützen die Vorstellungen des englischen Botschafters gegen die Besetzung der zu Ägypten gehörigen Gebiete durch die Türkei.

-i- — Die Blätter berichten, daß an die Türkei gerichtete Ultimatum in zehn Tagen abläuft, und bringen die telegraphische Meldung aus Malta, daß die gesamte Mittelmeerflotte plötzlich Befehl erhalten habe, sofort mit unbekanntem Bestimmungsort in See zu gehen.

+ **Konstantinopel,** 6. Mai. Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein wohnte Freitag in Begleitung des deutschen Botschafters dem Selamlik bei und wurde im Anschluß daran vom Sultan empfangen.

Pietermaritzburg, 6. Mai. Der Polizeirichter von Mahlabitin im Sulukland und ein Polizist sind beim Einziehen der Steuer ermordet worden.

Peking, 6. Mai. Der Chef des deutschen Kreuzergeschwaders, Konteradmiral Breusing wurde mit seinem Stabe vom Kaiser und der Kaiserin Witwe in feierlicher Audienz empfangen.

Rheinland-Westfalen.

(Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 16 des Reichsgesetzes vom 11. Juni 1901 ohne besondere Quellenangabe (Rheinische Zeitung) gestattet.)

— r. **Gummersbach,** 7. Mai. Am Königlichen Seminar hierselbst begann am 1. Mai ein Kursus für Kandidaten der evangelischen Theologie. Bekanntlich muß jeder Theologe mit Rücksicht auf die von ihm später auszuübende pädagogische Tätigkeit einen sechs Wochen währenden Kursus an einem Kgl. Lehrerseminar absolvieren und innerhalb desselben nicht nur dem Unterricht in den einzelnen Klassen des Seminars beiwohnen, sondern auch durch pädagogische Referate und Teilnahme an Lektionen in den Seminar-Übungsschulen einige Kenntnis vom Schulwesen sich anzueignen bestrebt sein. — Es deutet auf einen Mangel an evangelischen Theologen hin, wenn wir hören, daß sonst diese Kurse von durchschnittlich 10—12 Kandidaten besucht sind und dieses Jahr der Kursus am Neuwieder Seminar ganz ausfällt, während der Gummersbacher Kursus doch von 5 Herren besucht ist.

— p. **Gummersbach,** 7. Mai. Wir machen hiermit nochmals auf die morgen (Dienstag) im Thielschen Saale stattfindende melodramatische Aufführung der Tennysonschen Dichtung Enoch Arden aufmerksam. Die Aufführung dieses stimmungsvollen Werkes hat vor kurzem (Ostern) in Berlin und Weihnacht in Köln begeisterten Beifall gefunden und es ist mit Dank zu begrüßen, daß dieser Kunstgenuß auch uns auf so billige und bequeme Art zugänglich gemacht wird. Der Kartenverkauf ist dem Bibliothekar der Lesegesellschaft, Herrn Eduard Krüger, übertragen.

* **Gummersbach,** 5. Mai. Der uns vorliegende Rechnungsabschluß der hiesigen Arbeiter-Ortskrankenkasse zeigt, daß die Kasse im Jahre 1905 ausgezeichnet gewirtschaftet hat. 1905 gehörten der Kasse 2076 männliche und 741 weibliche Mitglieder an. Ende Dezember gleichen Jahres 2204 männliche, 754 weibliche. Im Laufe des Jahres kamen 929 Erkrankungsfälle männlicher Mitglieder mit 16902 Krankheitstagen, 282 weibliche Mitglieder mit 6054 Krankheitstagen vor, sowie 12 Sterbefälle männlicher, 4 weiblicher Mitglieder, wofür 2785,64 M. Krankengeld an Mitglieder, 1060,35 M. an Angehörige von Mitgliedern, und 901,80 M. Sterbegelder gezahlt wurden. Für ärztliche Behandlung waren 11872,62 M., für Arznei und sonstige Heilmittel 9326,57 M. erforderlich. Für Wöchnerinnen-Unterstützungen wurden 794,95 M., für Fürsorge für Rekonvaleszenten nach Beendigung der Kranken-Unterstützung 350,79 M. und für Kur- und Verpflegungskosten an Krankenanstalten 11176,6 M. bezahlt. Verwaltungsausgaben entstanden im ganzen (persönliche) 3826,86 M., wovon für Besorgung von Geschäften der Invaliditäts- und Altersversicherung 1501,86 M. auszuscheiden sind, ferner sachliche 175,00 M., sonstige Ausgaben 545,10 M. Summa der Ausgaben 63923,81 M. Die Einnahmen von 77325,76 M bestanden u. a. in: Kassenbestand zu Anfang des Rechnungsjahres 6869,61 M., Zinsen von Kapitalien 2c. 686,55 M., Eintrittsgelder 448 M., Gesamtbeiträge 66279,62 M., Erstattungen von Berufsgenossenschaften, Unternehmern usw. 1452,87 M., sonstige 87,25 M. Am Schlusse des Rechnungsjahres war ein Kassenbestand von 13401,95 M. vorhanden. Hierzu das in Hypotheken, Sparkassenbüchern usw. angelegte vorhandene Vermögen von 28431,57 M. gerechnet, ergibt ein Gesamtvermögen von 41833,52 M. Die Kasse erzielte den respektablen Überschuß von 7332,79 M. und der Reservefonds ist von 27631,12 M. um 800,45 M. auf 28431,57 M. angewachsen.

* **Gummersbach,** 7. Mai. Den Inhabern von Postschließfächern ist nach einer Entscheidung des Reichspostamtes nicht gestattet, bereits abgeholte Sendungen später zu irgend einem Zwecke in die Fächer zurückzulegen; ein Hinterlegen von Sendungen in die Schließfächer hat ausschließlich durch die Postbeamten zu erfolgen.

§§ **Gummersbach,** 7. Mai. Ein eigenartiger Diebstahl ist vor etwa drei Jahren auf dem bei Niederbroel belegenen Erzbergwerke „Erzengel" ausgeführt und auf noch eigenartigere Art und Weise erst jetzt bekannt und zur Kenntnis der Behörden gebracht worden. Auf dem seit vielen Jahren außer Betrieb befindlichen Bergwerke waren Maschinen und ein Dampfkessel noch vorhanden. Im Juni 1903 erschien in dem Orte Niederbroel bei einem dortselbst wohnenden Schreinermeister ein Alteisenhändler aus Hamm a. d. Sieg nebst einem Schmiedemeister aus dem nächstgelegenen Orte und begehrte die Öffnung des Kesselhauses unter dem Vorgeben, daß er den darin befindlichen Dampfkessel gekauft habe. Der nichts Böses ahnende Schreinermeister folgte dem Ansinnen und nun begann die Demontierung des Dampfkessels und dessen Fortschaffung. Die sonst vorrätigen Maschinen, Maschinenteile und sonstigen Gerätschaften waren später auch verschwunden. Die Bestandteile des aus starkem Bauholz gezimmerten Kesselhauses sind ebenfalls verschwunden. Der Alteisenhändler hat bereits bekannt, allerdings nur den Dampfkessel fortgeschafft zu haben, gibt aber eine Person an, die sich als Bevollmächtigter des Eigentümers ausgegeben, und welchem er eine angemessene Bezahlung für den Dampfkessel geleistet hätte. — Entweder ist die bezeichnete Person eine fingierte, oder diese ist es, die den Diebstahl veranlaßt hat; eine Vollmacht zum Verkauf ist auf keinen Fall erteilt gewesen. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet. Auf sonderbare Weise ist jetzt, nach drei Jahren, die Sache ans Licht gekommen. Die Gläubiger des jetzigen Eigentümers von „Erzengel" machten dem Vorbesitzer des Bergwerks, einem Berliner Kaufmann, den Strafprozeß mit der Begründung, daß der jetzige Besitzer betrogen worden, indem das Bergwerk mit den Maschinen verkauft sei, welche gar nicht mehr bei Abschluß des Verkaufs vorhanden gewesen und mit Wissen des Vorbesitzers nach einem andern Bergwerk in der Nachbarschaft geschafft worden seien. Der Strafprozeß, der eine Verurteilung zur Folge hatte, schwebt in der Revisionsinstanz. Nun findet die Sache in dieser Form eine erlösende Aufklärung für den mit Unrecht Beschuldigten. Der Diebstahl wäre ohne diese Strafanzeige voraussichtlich niemals aufgedeckt worden, weil der Eigentümer des Bergwerks den deutschen Boden verlassen hat und diesen auch in Zukunft zu meiden wohl Veranlassung haben wird.

–e. **Bergneustadt,** 7. Mai. Welch allgemeine Wertschätzung und welch großes Ansehen der entschlafene Herr Fabrikbesitzer Rudolf Wahlefeld genoß, davon zeugte der imposante Leichenzug, der sich gestern nachmittag aus unserem freundlichen Städtchen hinauf zu der Höhe des Friedhofes bewegte. Von nah und fern hatten sich die zahlreichen Freunde und Bekannten des Verblichenen eingefunden, um ihm, den sie in so mancher Stunde, in so vielen Jahren als wahrhaft guten Menschen, als offenherzigen, leutseligen Mann schätzen und lieben gelernt hatten, die letzte Ehre zu erweisen. Wohl selten zog ein so großer Trauerkondukt durch unsere Straßen, und noch viel seltener war der Beweggrund der Teilnahme so herzlich, so aufrichtig, wie bei dem gestrigen Begräbnisse. Der Entschlafene hatte sich eben durch seine vortrefflichen Eigenschaften des Herzens und Geistes die Hochachtung und Anhänglichkeit aller derer zu erwerben gewußt, die mit ihm in näheren Verkehr treten durften und denen es, sei es seit längerer oder kürzerer Zeit, vergönnt war, einen tiefen, klaren Blick in das echt christliche, echt menschlich fühlende Herz des Verstorbenen zu tun. Dem Trauerzuge voran schritten die vielen Angestellten der Firma K. F. Wahlefeld, denen Herr Rud. Wahlefeld ein allezeit liebenswürdiger, entgegenkommender Prinzipal gewesen war und die ihm auch über das Grab hinaus ein treues, dankbares Angedenken bewahren werden. Unter den vielen Leidtragenden, die dem mit Blumen- und Kranzspenden reichgeschmückten Leichenwagen folgten, befanden sich u. a. Herr Kgl. Landrat Dr. Kirschstein, mehrere Mitglieder des Kreistages und Kreisausschusses, Herr Bürgermeister Egen und zahlreiche Mitglieder des hiesigen Stadtverordnetenkollegiums, die Herren Bürgermeister der benachbarten Gemeinwesen oder deren Vertreter, der Präsident der bergischen Handelskammer, Herr Kattwinkel, hervorragende Industrielle des Kreises Gummersbach und benachbarter Kreise usw. Die Grabrede hielt Herr Pfarrer Ferling von hier. Einen letzten Gruß entboten nach der kirchlichen Feier die Teilnehmer an der Beerdigung dem Dahingeschiedenen; langsam leerte sich die Stätte des Friedens, im Herzen aller aber wird der in das ewige Leben Eingegangene in innigem Gedächtnis bleiben als echter deutscher Mann, als lieber und liebenswürdiger Mensch. Möge ihm die Erde leicht sein!

d. **Köln,** 5. Mai. Weil er keine Arbeit finden konnte, sprang gestern abend ein von auswärts gekommener Mann von einem der Trajektboote kurz nach dessen Abfahrt von Deutz in den Rhein. Der Mann trieb bis zur Badeanstalt, wo ihn zwei Leute retteten und ins Deutzer Hospital schafften. Er gab an, ein halbes Jahr krank gewesen zu sein und hier vergeblich Arbeit gesucht zu haben!

k. **Köln,** 5. Mai. Landgerichtsdirektor Walter Lupken vom Landgericht in Köln ist als Landgerichtspräsident nach Osnabrück versetzt worden.

v. **Koblenz,** 5. Mai. Hier fand unter dem Vorsitze des Oberpräsidenten der Rheinprovinz Dr. Frhr. von Schorlemer-Lieser eine zahlreich besuchte Generalversammlung des Rheinischen Provinzialvereins vom Roten Kreuz statt. Nach dem vom Schriftführer Regierungsrat Dr. Groos erstatteten Bericht hat sich die Tätigkeit des Provinzialvereins und der ihm angeschlossenen Zweigvereine in befriedigender Weise weiterentwickelt. Die Zahl der Zweigvereine ist auf 76 und die Zahl ihrer Mitglieder auf 23600 gestiegen. Mit dem äußeren Wachstum hat sich auch die finanzielle Leistungsfähigkeit der Vereinsorganisation fortschreitend gehoben. Das Gesamtvermögen der Zweigvereine und des Provinzialvereins betrug am Schlusse des Jahres 1905 527 000 Mark. Einen bemerkenswerten Aufschwung hat das Sanitätskolonnenwesen der Provinz genommen. Während im Jahre 1900 in 165 Kolonnen 3926 Mitglieder gezählt wurden, bestanden Ende 1905 204 Kolonnen mit insgesamt 4890 Mitgliedern. Die Einrichtung von Sanitätskolonneninspektionen, welche zunächst versuchsweise auf den Regierungsbezirk Köln beschränkt wurde, hat sich bewährt und wird voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres für die ganze Provinz durchgeführt werden. Der Sicherstellung des für den Kriegsfall erforderlichen Pfleger- und Trägerpersonals widmet der Provinzialverein seine besondere Fürsorge.

+ **Koblenz,** 5. Mai. Im Bezirk des rheinischen Konsistoriums haben im Jahre 1905 55 Kirchensammlungen 168 340,70 M. ergeben.

l. **Trier,** 5. Mai. Die Streikunruhen an der lothringisch-französischen Grenze sind wieder akut. Die Bergleute der Wendelschen Grube in Kleinrosseln brachten den Stein ins Rollen. Im Grenzort Villerupt sind 3000 Bergleute, von denen 1000 auf deutschem Gebiet wohnen, ausständig. Sie veranstalteten einen Umzug mit roten Fahnen und feuerten Schüsse auf die Beamten ab. Mit gestohlenem Dynamit sollte auf das Hüttenwerk Micheville ein Anschlag verübt werden. Die Demonstranten wurden aber daran verhindert. In Villerupt sind bereits 2500 Mann französischer Truppen eingerückt. Auf deutscher Seite wird ebenfalls Militär erwartet.

v. **Trier,** 5. Mai. In der Ehranger Tonwarenfabrik wurde ein Arbeiter von einem Eisenbahnwagen beim Rangieren totgedrückt.

b. **Viersen,** 5. Mai. Der am 13. April verstorbene Stadtverordnete Heinrich Konnertz stiftete 10 000 M. mit der Bestimmung, daß die Zinsen durch die städtische Verwaltung an Arme ohne Unterschied der Konfession verteilt werden sollen.

bz. **M.-Gladbach,** 5. Mai. Ein Attentat auf einen Eisenbahnzug wurde hier verübt, indem auf den kurz nach 11 Uhr von hier nach Rheydt fahrenden Personenzug in der Nähe der Fabrik von A. Monforts geschossen wurde. Durch die Kugel wurde eine Fensterscheibe zertrümmert, sonst aber niemand verletzt. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

× **Barmen,** 5. Mai. Gewerberat Frölich, Vorsteher der hiesigen Gewerbeinspektion, die die Kreise Barmen-Elberfeld und Mettmann umfaßt, ist heute gestorben.

b. **Essen,** 5. Mai. Im Betriebe der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" haben laut „Köln. Volksz." in der letzten Zeit mehrere Angestellte beträchtliche Unterschlagungen vorgenommen. In der Essener Geschäftsstelle hat ein Angestellter eine größere Summe unterschlagen. Der Leiter der Duisburger Filiale wurde gestern wegen Unterschlagung von 8000 M. verhaftet.

+ **Münster,** 5. Mai. Bei Ennigerloh ist ein Invalide aus Münster, der in eine Trinkerheilanstalt gebracht werden sollte, aus dem Zuge in voller Fahrt gesprungen. Sein Begleiter faßte ihn noch, mußte ihn aber loslassen und lief nun, da er keine Notleine fand, auf den Trittbrettern den ganzen Zug entlang bis zur Lokomotive. Der Zug hielt. Der Entsprungene, der ein Gummibein trägt, lag schwer verletzt am Bahndamm.

Bochum, 6. Mai. Die Stadtverordneten stimmten in geheimer Sitzung dem Abschluß eines Stromlieferungsvertrags mit der Aktiengesellschaft Elektrizitätswerk Westfalen mit zehnjähriger Dauer zu.

k. **Dortmund,** 6. Mai. Auf der Zeche „Borussia" sind unter einem Bruche die beiden letzten Leichen der verunglückten Bergleute gefunden worden. Heute sind alle 25 Leichen beerdigt worden.

v. **Dortmund,** 6. Mai. In einem Hause an der Kaiserstraße hat sich eine schreckliche Familientragödie abgespielt. Der Bahnarbeiter Pecher bewohnt mit seiner Frau und zwei Kindern in Nr. 159 drei Räume. Als der 14 Jahre alte Sohn in der Frühe das Schlafzimmer seiner Eltern betrat, fand er die Mutter mit verzerrten Gesichtszügen jammernd im Bette liegen, neben der Mutter lag das ein Jahr alte Brüderchen als Leiche. Ein Arzt stellte Lysolvergiftung fest, offenbar hatte Frau Pecher zuerst das Kind vergiftet und dann selbst Gift zu sich genommen. Sie wurde ins Hospital gebracht, wo sie alsbald starb.

* **Remscheid,** 6. Mai. Vom eigenen Pferde erschlagen; wurde der in der Alexanderstraße wohnhafte Fuhrmann Richard Kirchmann. Er befand sich mit seinem Fuhrwerk in der Freiheitstraße, als er von einem seiner beiden Pferde mit dem Huf gegen die Brust geschlagen wurde. Man brachte den Schwerverletzten in ein nahegelegenes Haus, wo er kurze Zeit darauf unter den Händen eines schnell herbeigerufenen Arztes verstarb. Der Verunglückte war Familienvater.

t. **Neuhückeswagen,** 6. Mai. Am heutigen Sonntag nachmittag fand hier ein halbtägiger Vorturnertag des Bergischen Turngaues statt.

t. **Olpe,** 6. Mai. Der erste Fall an Genickstarre im Kreise Olpe wurde an einem 13jährigen Mädchen in dem Dorfe Silberg festgestellt.

– **Linge,** 6. Mai. Der Inhalt der Lingesetalsperre beträgt 2 205 000 cbm., der tägliche Abfluß 23 600 cbm.

* Ein neues Dokument über Jesus.

Die „Jesus-Urkunde," die vor einigen Tagen in der Presse besprochen wurde, ist in der wissenschaftlichen Welt seit Jahrhunderten wohlbekannt. Es ist selbstverständlich eine Fälschung. Sie hat aber doch einiges Interesse als eines der letzten Glieder in der reichen legendarischen Geschichte der Christusbilder. Nach den sorgfältigen Ermittelungen von Dobschütz ist die Urkunde ein Produkt abendländischer Mönchsliteratur des 13. oder angehenden 14. Jahrhunderts, welches von dem kirchlichen Humanismus des 15. oder 16. Jahrhunderts umgebildet und in der neuen Form mit großer Vorliebe gepflegt und verbreitet worden ist. Erst in dieser späteren Neubildung ist dem Schriftstück die Form eines Berichtes des Lentulus an den römischen Senat oder Kaiser gegeben, während es ursprünglich nur eine einfache Schilderung des Aussehens Jesu Christi ohne Nennung des Verfassers war. Gerade der Schein eines authentischen Berichts durch einen römischen Beamten hat dem apokryphen Produkt augenscheinlich zu seiner großen Beliebtheit verholfen. Dobschütz führt nicht weniger als 77 Handschriften auf, welche es enthalten; dazu zahlreiche Drucke seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts, und Übersetzungen ins Deutsche, Englische, Französische, Italienische, Spanische. Der angeblich neue Fund ist also in der Hauptsache nichts Neues. Auch in der Universitätsbibliothek zu Jena findet sich ein solcher Brief. Aber der neue Text enthält allerdings am Anfang und am Schlusse Zusätze, welche dem gewöhnlichen Texte fehlen. Selbstverständlich sind dies noch spätere Zutaten. Das Interesse, welches der neue Text bietet, besteht demnach lediglich in der Feststellung der Tatsache, daß die Apokryphenbildung auch in dieser so späten Zeit noch neue Triebe an den alten Stamm angesetzt hat.

* * *

Zu dem Thema geht uns noch folgendes „Eingesandt" zu: „Das Schriftstück, welches dieser Tage in der Bibliothek der Lazaristen in Rom entdeckt worden sein soll, ist ohne jeden historischen Wert. Es ist bereits früher von namhaften Gelehrten nachgewiesen, daß der Brief des Publius Lentulus an den römischen Cäsar vor München im 15 Jahrhundert gefälscht worden ist. Wenn er jetzt wieder aus der Verborgenheit, in die er seit langer Zeit versunken war, hervorgeholt und als Beweis für gefährdete altkirchliche Dogmen auch in protestantischen Kreisen benutzt wird, so mag das seine guten Gründe haben. Aber um der Wahrhaftigkeit und der geschichtlichen Richtigkeit willen muß auch in dieser Zeitung jeder wenn auch unabsichtlichen Irreführung der Leser entgegengetreten werden. Zu dem Zwecke veröffentliche ich an dieser Stelle einige Mitteilungen, welche der „Täglichen Rundschau" aus Leserkreisen zugegangen und von ihr veröffentlicht worden sind. Danach steht folgendes fest: Einmal ist Publius Lentulus niemals Prokurator von Judäa oder Statthalter von Syrien gewesen, zu welcher Provinz Judäa und Samaria gehörten. Die Vorgänger des als Günstling Sejans zur Prokuratur gelangten Pontius Pilatus waren Valerius Gratus, Annius Rufus und Marcus Ambivius. Übrigens war Pilatus von 26 bis 36 n. Chr. Prokurator. Dann war der Wortlaut des Briefes schon früher bekannt; die Lazaristen in Rom haben also wahrscheinlich nicht den ursprünglichen Brief des Lentulus in ihrer Bücherei entdeckt, sondern von diesen nur eine bisher noch nicht bekannte Abschrift gefunden, wenn sie diese „Entdeckung" nicht als einen kleinen frommen Betrug in Szene setzen. In der Theol. Encykl., 3. Aufl., Band 4 (Christusbilder), S. 65, Zeile 48—49 heißt es: „Die Unechtheit des (Lentulus-) Briefes, der zum ersten Male in den Schriften des Anselm von Canterbury († 1109) auftaucht, wird von niemand geleugnet." Dazu eine Ergänzung und Berichtigung in Band 11, S. 762: „Dobschütz unterscheidet vier Formen der epistola Lentuli auf Grund von etwa 80 Textzeugen, und weist nach, daß das Stück im Anfang des 14. Jahrhunderts anonym als aus den „Annalen der Römer" auftaucht und erst im 15. Jahrhundert von den italienischen Humanisten fortschreitender Weise zu einem Briefe des Lentulus umgestaltet wird." Ferner hat Prof. Adolf Harnack in der 4. Auflage der Real-Encyklopädie für protestantische Theologie und Kirche (Bd. 8, S. 548) schon vor 25 Jahren nachgewiesen, daß der angebliche Brief des Lentulus schon seit Jahrhunderten bekannt und in verschiedenen Abschriften verbreitet ist; auch in deutschen Bibliotheken (z. B. in der Universitätsbibliothek zu Jena) findet sich einer. Der Wortlaut des Briefes ist mit verhältnismäßig geringen Abweichungen überall derselbe, und auch die jetzt veröffentlichte Übersetzung entspricht den bisher bekannten Inschriften fast wörtlich, bis auf Einleitung und Schluß. Während nämlich sonst der Lentulus sich als „Praeses Hierosolmitorum", (also zu Deutsch etwa „Oberstkom-

---

auf. Er war noch hell, und die Sterne waren noch nicht zum Vorschein gekommen. Nur der Abendstern stand in seiner ganzen Pracht klar und leuchtend am Horizont.

Mit Tränen hatte sie den heutigen Tag begonnen sollten wehmütige Erinnerungen ihn beschließen?

Da hörte sie Schritte. Sie sah sich um, und das Herz schlug ihr bis zum Halse hinauf. Neben ihr stand der Onkel und legte ihr die Hand auf die Schulter.

„Bist du befriedigt, mein Kind?"

„Onkel Maximilian — ich — ich —"

Sie kam nicht weiter. Fräulein von Rupert war unversehens aus der Tür getreten und stand nun neben ihnen. Ihr Gesicht trug einen rätselhaften Ausdruck. Sie fragte mit lächelnder Miene, ob der Herr Graf noch Wünsche für sie habe.

Graf Wolfsburg, dessen Hand längst von Sentas Schultern geglitten war, verneigte sich höflich dankend, dann wünschte er beiden Damen gute Nacht und ging ins Schloß zurück.

(Fortsetzung folgt.)

mandierender in Jerusalem" oder dgl.) bezeichnet, nennt er sich in der jetzt veröffentlichten Fassung geradezu „Statthalter von Judäa". Leider wird dadurch die Sachlage nicht gebessert; denn wie es einen Praes. Hieros. überhaupt nie gegeben hat, so hat es einen Statthalter zu Judäa namens Lentulus nicht gegeben! Nach Harnacks überzeugendem Nachweis ist der angebliche Brief Lentulus ein Mönchsfabrikat aus dem Ende des 15. Jahrhunderts.

Rinderoth.

Meyer-Hermann,
Pfarrer.

Vermischte Nachrichten.

& **Berlin.** 49753 Dienstmädchen zogen im Jahre 1905 in Berlin zu, während 36624 als weggezogen gemeldet werden. Der Zahlenunterschied gleicht sich aus, wenn man berücksichtigt, daß viele Dienstmädchen heiraten, vor allem aber etwas anderes werden, da die Weltstadt mit ihren Genüssen lockt und der Sinn für geregelte häusliche Arbeiten abgestumpft wird.

& **Berlin.** Durch eine verirrte Gewehrkugel ist ein Postverwalter in der Nähe des Katzenmenholzes bei Potsdam, in dem sich die Schießstände des 1. Garde-Regiments befinden, verwundet worden. Er empfand plötzlich einen stechenden Schmerz im Oberschenkel und fühlte Blut rieseln. Ein Arzt stellte fest, daß er von einer Gewehrkugel getroffen sei, die in dem dicken Fleisch des Oberschenkels stecken geblieben sei.

v. **Kiel,** 6. Mai. Bei den Arbeiten zur Bergung des Anfang Dezember 1905 gesunkenen Torpedobootes S 126 ist es gelungen, fünf von den noch im Boote befindlichen Leichen zu bergen.

k. **Halle** a. d. S., 6. Mai. Die wegen der Maifeier drei Tage ausgesperrten Tischler der Pianofortefabrik Ritter haben beschlossen, nun nochmals drei Tage zu feiern.

v. **Dresden.** Dem Mörder Dittrich, der sich im hiesigen Gerichtsgefängnis befindet, ist ein fünfter Mord in Österreich nachgewiesen worden, so daß er nun als neunfacher Mörder dasteht.

k. **Eisleben.** Im Kalischacht bei Zappendorf sind durch einen zu früh losgegangenen Schuß mehrere Personen verunglückt. Direktor Merkell und zwei Steiger sind tot, drei Mann sind schwer verletzt.

* **Sondershausen.** Der jüngst verstorbene Prinz Leopold von Schwarzburg-Sondershausen hat seine gesamte Hinterlassenschaft als Elisabeth-Leopold-Stiftung für wohltätige Zwecke bestimmt.

bz. In **Metz** starb unlängst eine Frau anscheinend in ärmlichsten Verhältnissen. In allen Ecken und Winkeln ihres Zimmers fand man aber 150 000 M. Gold und Papiergeld versteckt vor.

x **Schaffhausen.** In den Rheinfall ist ein Mann beim Herumklettern auf den Felsen gestürzt und vom Strudel verschlungen worden.

München. Der jüngste Soldat des deutsch-französischen Krieges 1870/71, der dem bayerischen Heer angehörte, wurde dieser Tage in München in der Person des 51jährigen Schulhausmeisters an der Gewerbeschule in der Frauenstraße, Reindl, begraben. Er war als 15jähriger Bursche als Tambour beim 1. Infanterieregiment eingetreten und hatte den ganzen Feldzug mitgemacht. Ob seines mutigen Verhaltens wurde er mehrfach ausgezeichnet.

k. **Wien,** 5. Mai. Gestern morgen hat sich hier der Generalmajor a. D. Graf Breda wegen eines schweren Nervenleidens erschossen. — An einem Straßenbahnschuppen, dessen Dach bereits im Dezember eingestürzt war, wurden die Dachträger ausgewechselt. Dabei ist wiederum ein Teil des Daches eingestürzt. Sechs Arbeiter wurden schwer, sechs leicht verletzt.

k. **Paris,** 5. Mai. Die Sammlungen für die Hinterbliebenen der Opfer des Unglücks von Courrières haben einen Gesamtbetrag von mehr als fünf Millionen Franken ergeben.

* **Madrid.** Das Hochzeitskleid der Prinzessin Ena von Battenberg wird 28 000 M. kosten. Hierbei ist der kostbare Schleier noch nicht einmal einbegriffen, den die Prinzessin am 31. Mai bei ihrer Vermählung mit dem König Alfons von Spanien tragen wird und der derselbe ist, den des Königs Mutter Maria Christine einst zu ihrer Trauung trug. Das Kleid selbst ist ein Geschenk des Königs für seine Verlobte und wird nicht von einer Schneiderin, sondern von einem Schneider in Madrid angefertigt. Der Stoff ist weiße Duchesse-Seide, reich mit weißen großen Rosen bestickt. Die Schleppe, die an den Schultern befestigt wird, hat eine Länge von vier Metern, und von den Brüsseler Spitzen, die Verwendung gefunden haben, kostet das Meter rund 240 M.

Melbourne. Eine eigenartige Anklage wegen Mordes hat der Staatsanwalt des Kriminalgerichts zu Melbourne erhoben. Wie der „Voss. Ztg." berichtet wird, war eine gewisse Minnie Opper der vorsätzlichen Tötung ihres Säuglings angeklagt; den Tod habe sie absichtlich dadurch herbeigeführt, daß sie sehr viel Spirituosen getrunken und dadurch das Kind, das sie selbst vergiftet habe. Das Gericht hielt die Alkoholvergiftung durch die Muttermilch nicht für ausreichend erwiesen und sprach die Angeklagte frei.

* Die Entlarvung eines „Geisterbeschwörers".

Das „B. T." berichtet: In einer begüterten und angesehene Familie in Nixdorf sind zwei schöne und junge Töchter, Klara, die ältere, Monika, die jüngere, mit Namen. Klara wurde in englischen und französischen Ursulinerstiften erzogen. Als das Mädchen heim kam, befriedigten die Früchte der Erziehung wenig. Der Körper des Mädchens war schlecht ernährt und leidend, und was das Schlimmere war, der Geist der armen Klara hatte argen Schaden gelitten. Die Eltern beriefen einen tüchtigen Arzt, aber nur für ganz kurze Zeit. Eines Tages wurde er plötzlich verabschiedet. Das war so gekommen: Bei den Eltern der Kranken war ein Herr, namens Ignaz Kaminski, wohnhaft in der Walterstraße Nr. 28 zu Nixdorf, erschienen und hatte den Eltern erklärt, die Behandlung durch den Arzt tauge nichts, man müsse hier ganz andere Mittel gebrauchen, um die Kranke zu heilen. Solche Mittel ständen ihm zu Gebote, denn er sei Geisterbeschwörer und habe gute Verbindungen mit der Geisterwelt. Die Kranke sei von Dämonen besessen, die man durch übernatürliche Kräfte vertreiben müsse. Und nun geschah das Unglaubliche: die Eltern übergaben die Tochter dem „Geisterbeschwörer" zur Kur. Täglich kam Herr Kaminski abends in die Wohnung zu Klara, und sie mußte stundenlang allein mit ihm in einem völlig dunklen Zimmer verweilen. „Denn mit diesen Geistern", sagte Herr Kaminski, „läßt sich nur im Finstern streiten". Jedesmal brachte Herr K. auch einen Offiziersdegen mit ins Zimmer „zur besseren Bekämpfung der unholden Dämonen". Niemand aus der Familie durfte in das Zimmer kommen, in dem der „Geisterbeschwörer" mit der jungen Patientin weilte. Die wunderbare Kur schien der Kranken gut anzuschlagen, wenigstens waren die Eltern mit der geistigen und körperlichen Verfassung der Tochter zufrieden. Nur Monika, die junge Schwester der Kranken, hegte Zweifel an der Heilmethode. Sie übertrat das Gebot des Heilkünstlers, stieß plötzlich die Tür der Stube auf, in der Herr Kaminski sein Heilungswerk an der armen Klara verrichtete, und — — — genug, Herr Kaminski wurde verhaftet. Die Situation, in der er überrascht wurde, war nicht derart, daß da noch die Rede von Geisterbeschwörungen sein konnte. Der 30 Jahre alte Kaminski ist von Beruf Gärtner. Übrigens eine Frage: Was soll mit Eltern geschehen, die Leuten, wie Kaminski, ihre Kinder in die Hände spielen — im Jahre 1906?

* **Von der Wünschelrute.**

Der als Wasserfinder bekannte Landrat a. D. von Bülow-Bothkamp weilte auf Veranlassung der Königlichen Regierung zu Erfurt letzthin auf dem Eichsfelde, um das Gelände von Büttstedt, Effelder, Bickenriede usw. mittelst der Wünschelrute auf die Erschließung von Quellen zu untersuchen. Darüber schreibt der „Erf. Allg. Anz": Von Bülow trug die Wünschelrute wagrecht fest in den Händen. Auf der Chaussee nach Effelder standen mehrere Bäume, die dürr geworden oder nur noch ein kümmerliches Dasein fristeten. v. Bülow behauptete, daß unter den betreffenden Bäumen ein unterirdischer Wasserlauf vorhanden sei. Tatsächlich schlug die Rute jedesmal nach oben. Sehr interessant war die Untersuchung, die am sogenannten Effelder Graben, etwa 5 Minuten vom Dorfe entfernt, vorgenommen wurde. Die Gabel schlug mit aller Gewalt nach oben und v. Bülow behauptete, daß hier so viel Wasser vorhanden sei, daß es für den ganzen Ort ausreiche. Um die Tiefe der Quelle festzustellen, wurde zunächst die Richtung des Wasserlaufs bestimmt. Der Quellenfinder steckte eine Senkrechte dazu auf dem Gelände ab, schritt auf dieser mit der Rute entlang und erhielt dabei durch letztere auf jeder Seite des Wasserlaufs zwei sogenannte Ankündigungsstrahlen. Diese Ankündigungsstrahlen bilden mit dem Wasserlauf ein gleichschenkliges Dreieck. Die Grundlinie dieses Dreiecks oder die Entfernung der beiden Ankündigungsstrahlen ist nun gleich der Höhe des Dreiecks. Es wurde festgestellt, daß die gefundene Wasserader etwa 22 Meter tief liege. Auch bei Bickenriede wurden noch Untersuchungen angestellt. Äußerst interessant waren die Untersuchungen jener Stellen, in die der Blitz eingeschlagen hatte. v. Bülow behauptete, der Blitz schlage nur da ein, wo Wasseradern sich kreuzten, und zwar schlage er genau in den Scheitelpunkt ein. An verschiedenen Bäumen, in die der Blitz früher eingeschlagen, bewies er die Richtigkeit seiner Behauptung. Durch die erfolggekrönten Untersuchungen des Quellenfinders ist der von der Königlichen Regierung unterstützte Plan einer Zentral-Wasserversorgung für die eichsfeldischen Höhendörfer seiner Ausführung bedeutend näher gebracht worden.

& **Verbesserungen im Hotelwesen**

regt eine Denkschrift des Verbandes reisender Kaufleute an die Gasthöfe an. Es soll größere Sorgfalt auf die Bettwäsche gelegt werden. Woll- oder Steppdecken sind abzuschaffen und durch leichte Federbetten zu ersetzen. Reinhaltung der Aborte ist ein weiteres Verlangen, ebenso das Verbot der wiederholten Benutzung nur besprengter und aufgepreßter Servietten. Auch für genügendes und frisches Trinkwasser soll gesorgt werden, wie auch der Ruf nach mehr Gemüse bei der Tafel ergeht. Das sind die Hauptforderungen, die Liste ist damit aber noch lange nicht erschöpft.

* **Andrew Carnegie über den Krieg.**

Der bekannte amerikanische Milliardär Andrew Carnegie hielt in Toronto (Kanada) am Freitagabend einen Vortrag über die Einheit der angelsächsischen Rasse. Der Vortrag fand, wie die „Times" bemerkt, Beifall, aber Carnegie war unvorsichtig genug, eine Äußerung zu tun, die mit großer Kälte aufgenommen wurde. Er sagte: „Ich habe zwei kanadische Bücher gelesen, von denen des eine eine Sammlung überschwenglicher Lobpreisungen ist, die den Burenkrieg verherrlichen, sowie das bei uns (in den Vereinigten Staaten) mit dem ebenso berühmten spanischen Kriege der Fall war, in dem unsere 80 Millionen starke Bevölkerung das arme Spanien besiegte und unsere modernen Kriegsschiffe Spaniens alte Boote zum Sinken brachten, wobei wir durch Unfall nicht mehr als einen Mann verloren. In dem anderen Falle besiegten 443 000 englische, kanadische und australische Soldaten 60 000 Farmer — ein glorreicher Sieg! . . . Meine Herren, wäre der Scharfblick unserer für diese Kriege verantwortlichen Staatsmänner ebenso gut gewesen, wie die nachherige Erkenntnis, hätten sie das Ende, ehe sie übereilig begannen, vorausgesehen, so würde keiner dieser Kriege erfolgt sein. Für die meisten Kriege trifft das zu, was Lord Rosebery über den Krimkrieg sagte: „Wir setzen auf das falsche Pferd". Im kanadischen Klub in Ottawa hielt Carnegie eine Rede, die größeren Anklang fand. Er erklärte, „Rassen-Imperialist" zu sein. In der Stunde der Gefahr werde die Flagge der Union, das englisch sprechende Volk repräsentierend, von der Mastspitze flattern. Es sei mehr als ein Unglück, zu es sei ein Verbrechen, daß England und seine Kolonien sich im achtzehnten Jahrhundert trennten. Daß die angelsächsische Rasse wieder vereinigt werden würde, davon sei er so fest überzeugt, wie von dem Aufgehen der Sonne am Morgen.

k. **Einen leeren Sarg begraben**

hat man nach der „D. Tagesztg." dieser Tage in Güstrow in Mecklenburg. In dem Landarbeitshause war ein Landarmer gestorben und dann in den inzwischen beschafften Sarg gelegt worden. Währenddem war auch eine Frau, ebenfalls eine Landarme, mit dem Tode abgegangen und der Leichnam in die Leichenhalle gebracht worden, wo der Sarg mit der männlichen Leiche noch stand. Als dann der Sarg für die zweite Leiche gebracht wurde, stellte man den ersten Sarg zur Erde und den zweiten Sarg auf das Gestell. Zur Stunde des Begräbnisses der männlichen Leiche nahmen die Träger, Insassen des Landarbeitshauses, den auf den Böcken stehenden leeren Sarg und brachten ihn auf den Leichenwagen, wonach dann unter Mitwirkung des Anstaltsgeistlichen ordnungsmäßig die Beisetzung auf dem Friedhof erfolgte. Später bemerkte man im Landarbeitshause den Irrtum, und nun wurde früh morgens der leere Sarg wieder ausgegraben und dann des Abends das Begräbnis mit dem Toten im Sarge vollzogen. Hierbei wollte es noch das Unglück, daß auf dem Wege zum Friedhof eine Achse des zum Transport benutzten Waagens brach, so daß die Träger nun den Sarg den etwa 10 Minuten weiten Weg tragen mußten.

X Kann sich ein Minderjähriger verloben?

Von Rechtsanwalt Zabel.

(Nachdruck verboten.)

Das Bürgerliche Gesetzbuch unterscheidet zwischen geschäftsunfähigen und beschränkt geschäftsfähigen Personen. Erstere sind vornehmlich Kinder unter sieben Jahren und Geisteskranke. „Beschränkt geschäftsfähig" sind minderjährige vom 7. bis zum 21. Lebensjahre. Willenserklärungen von Geschäftsunfähigen sind nichtig, die der beschränkt Geschäftsunfähigen bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Zustimmung des Vaters oder Vormundes. Auch kann der Minderjährige selbst, wenn er volljährig, d. h. 21 Jahre alt geworden ist, das vorgenommene Geschäft genehmigen, wodurch es dann gleichfalls gültig wird. Es fragt sich nun, ob das Verlöbnis auch ein solcher Vertrag ist, auf den die eben geschilderten Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs über die Geschäftsfähigkeit Anwendung finden. Mit dieser Frage beschäftigt sich das Reichsgericht in unserer Entscheidung. Die Verlobung sei, so meint das Reichsgericht, ein wechselseitig gegebenes und angenommenes Versprechen, und daher sei sie als Vertrag, das dadurch herbeigeführte Verhältnis als ein Vertragsverhältnis aufzufassen. Beides sei zwar nicht vermögensrechtlicher Natur, aber es dürfe hieraus nicht die Folgerung gezogen werden, daß die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs über die Rechtsgeschäfte außer Betracht zu bleiben hätten. Das Verlöbnis gehöre allerdings dem Familienrecht an, habe aber für das Vermögensrecht auch Bedeutung, da es zu Ansprüchen auf Schadensersatz führen könne, seine Auflösung der Regel nach die Rückforderung der gegebenen Geschenke begründe. Es liege daher im Interesse der Rechtssicherheit, für den Begriff des Verlöbnisses nicht Sondervorschriften aufzustellen, die das Bürgerliche Gesetzbuch nicht kenne, sondern für die Beantwortung der Frage, wenn ein Verlöbnis wirklich zu stande komme, die allgemeinen Vorschriften gelten zu lassen. Nur dann gewinne man eine sichere Grundlage für die Beantwortung jener Frage, und das sei um so mehr nötig, als das Bürgerliche Gesetzbuch die Wirksamkeit einer Verlobung nicht von der Beobachtung bestimmter Formen abhängig gemacht habe.

Es haben also nach der Ansicht des Reichsgerichts auf die Verlobung die allgemeinen Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs über Rechtsgeschäfte, also auch diejenigen über die Geschäftsfähigkeit, Anwendung zu finden. Es bedarf also ein Minderjähriger zum Verlöbnis der Einwilligung seines Vaters bezw. Vormundes. Fehlt diese, so liegt keine gültige Verlobung vor, können insbesondere Schadensansprüche wegen Bruchs des Verlöbnisses nicht geltend gemacht werden. Genehmigt aber der gesetzliche Vertreter des Minderjährigen oder dieser selbst nach erlangter Volljährigkeit des Verlöbnis, so wird dies dadurch rechtsgültig.

Viele Mütter glauben ihre Säuglinge gut zu ernähren, wenn sie ihnen schon in den ersten Monaten unverdünnte Kuhmilch geben, welche ihres zu großen Eiweißgehaltes wegen die meister Kinder nicht verdauen können. Will man den Nährwert der verdünnten Kuhmilch erhöhen, so empfiehlt sich am meisten der Zusatz von Kufekes Kindermehl, das die Kuhmilch auch leichter verdaulich macht, indem es im Magen eine feinflockigere Gerinnung des Eiweißes verursacht.

Die Verlobung ihrer Tochter **Elisabeth** mit Herrn **Dr. med. Gottlieb Hoestermann** beehren sich ergebenst anzuzeigen

Eugen Lehnhof u. Frau,
Helene geb. **Siebel.**

Gummersbach, Mai 1906.

Meine Verlobung mit Fräulein **Elisabeth Lehnhof,** Tochter des Fabrikanten Herrn Eugen Lehnhof und seiner Frau Gemahlin, Helene geb. Siebel, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Dr. med.
Gottlieb Hoestermann,
Arzt.

Gummersbach, Mai 1906.

Lose,

Marienburger 1 M., 10,000 Mark W.-Hptgew., 10. Mai. **Essener Kriegerheim** 1 M., 10,000 M. W.-Hptgew. **Freiburger** 3,30 M., 16., 17., 18. 19. Mai Ziehung, 322,500 M. bare Geldgew., 100,000 M. Hptgew., Porto und Liste je 30 Pfg mehr, empfiehlt zur raschen Bestellung

J. Hammerschmidt,
Lospeschäft, Attendorn.

Träger u. Eisen

in allen Profilen und auf Maß geschnitten, stets vom hiesigen Lager zu haben. Gußeiserne Säulen ab Werk.

Ed. Ruegenberg senior,
Olpe.

Berichtigte Anzeige.

Am 19. ds. Mts. entschlief unser lieber, allsorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Robert Siller,
Kaufmann,

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 53 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Köln, im April 1906.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 16. bis incl. 18. Juli dss. Js. wird in der Gemeinde Bergneustadt-Land, vom 19. bis 22. Juli in der Gemeinde Marienberghausen, vom 23. bis 25. Juli in der Gemeinde Nümbrecht und vom 26. bis 29. Juli in der Gemeinde Wiehl durch den Eichmeister Herrn Julius Müller hierselbst und einen Polizeibeamter, eine technische Revision der Maße u. Gewichte vorgenommen werden.

Bei der Revision wird geprüft, ob die im Verkehr befindliche Maße, Gewichte, Wagen und sonstigen Meßwerkzeuge von vorschriftsmäßiger Beschaffenheit, entsprechend gestempelt und innerhalb der für den Verkehr zugelassenen Grenzen richtig sind. **Die Revision erstreckt sich auch auf solche Wagen und Gewichte, welche irgendwie zum Verkauf von landwirtschaftlichen Produkten oder von Vieh dienen, worauf ich die Landwirte noch besonders aufmerksam mache.** Bei unvorschriftsmäßiger Beschaffenheit werden die bezgl. Gegenstände beschlagnahmt; auch kann eine Bestrafung der Betreffenden bis zur Höhe von 100 M. evt. 4 Wochen Haft erfolgen.

Die Gewerbetreibenden werden hierauf aufmerksam gemacht und ihnen in ihrem eigenen Interesse anheimgestellt, diejenigen Maße und Gewichte usw., deren Richtigkeit zweifelhaft erscheint, vor dem Revisionstermine und zwar möglichst bald eichamtlich prüfen zu lassen.

Gummersbach, den 25. April 1906.

Der Kgl. Landrat:
Kirschstein.

Oeffentliche Impfungen.

Die diesjährigen öffentlichen Impfungen und Wiederimpfungen finden in der Gemeinde Gimborn wie folgt statt:

Im Schulbezirk **Bergshausen:** Dienstag, den 22. Mai, nachmittags 2 Uhr im Saal der Geschwister Höver.

Im Schulbezirk **Peisel:** Dienstag, den 22. Mai, nachmittags 6 Uhr im Saal des Otto Trommershausen.

Im Schulbezirk **Hülsenbusch:** Dienstag, den 22. Mai, nachmittags 5 Uhr im Saal des Gust. Kleinjung.

Im Schulbezirk **Gimborn:** Dienstag, den 22. Mai, nachmittags 3 Uhr im Saal des Christian Frielingsdorf.

Im Schulbezirk **Strombach:** Montag, den 14. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Saal des Carl Brenfing.

Im Schulbezirk **Lobscheid:** Montag, den 14. Mai, nachmittags 4 Uhr im Saal des Gustav Brenfing.

Im Schulbezirk **Herreshagen** Dienstag, den 15. Mai, nachmittags 3 Uhr in der Schule.

Die Nachschau findet 8 Tage später um dieselbe Stunde statt.

Zur Erstimpfung sind vorzustellen:

1. Diejenigen Kinder, welche im Jahre 1905 oder in früheren Jahren von der Impfung wegen Krankheit oder aus anderen Gründen zurückgestellt und noch nicht mit Erfolg geimpft worden sind.
2. sämtliche während des Kalenderjahres 1905 geborenen Kinder, sofern dieselben während des Geburtsjahres nicht bereits geimpft worden sind.
3. die aus anderen Impfbezirken zugezogenen, noch nicht mit Erfolg geimpften, im Kalenderjahr 1905 oder früher geborenen Kinder.

Zu Wiederimpfung sind vorzustellen.

1. Diejenigen 12 Jahre alten Kinder, welche in den Vorjahren wegen Krankheit oder aus andern Gründen zurückgestellt worden sind;
2. sämtliche Zöglinge der im Impfbezirke befindlichen öffentlichen Lehranstalten und Privatschulen, welche während des Kalenderjahres 1906 das 12. Lebensjahr zurücklegen, gleichviel ob dieselben bereits angeblich oder wirklich innerhalb der vorhergehenden 5 Jahre mit Erfolg wiedergeimpft sind oder die natürlichen Blattern überstanden haben.

Hülsenbusch, den 30. April 1906.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Wilms.

Bekanntmachung.

Die Stelle des hiesigen Gemeindesekretärs ist zu besetzen. Das Grundgehalt beträgt 1500 M. und steigt nach endgültiger Anstellung von 3 zu 3 Jahren um je 100 M. bis 2000 M. Der Wohnungsgeldzuschuß beträgt 150 bezw 200 M. Probezeit 2 Jahre. Bewerber, welche in allen Zweigen der Gemeindeverwaltung völlig bewandert sind und selbständig arbeiten können, wollen ihre Gesuche nebst Lebenslauf und Zeugnissen bis zum 1. Juni d. J. einreichen. Persönliche Vorstellung nur auf Wunsch.

Waldbröl, den 2. Mai 1906.

Der Bürgermeister:
Nieprasch k.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die **Trichinenschau** in der Gemeinde **Lieberhausen** nur von dem zuständigen Fleischbeschauer Rockemann zu Drieberhausen ausgeübt wird.

Lieberhausen, den 4. Mai 1906.

Der Bürgermeister:
Pfeiffer.

Konzertgesellschaft

Gemischter Chor, Gummersbach.
Leiter: **Musikdirektor Inderau.**

IV. Abonnementskonzert

Sonntag, den 20. Mai 1906, nachmittags 5 Uhr, im Thielschen Saale.

I. Teil:

1. R. Wagner Ouverture zu „Tannhäuser" für grosses Orchester.
2. Inderau 13. Psalm für 5stimmigen Chor, Knabenchor, Sopran-Solo, Solo-Violine und grosses Orchester.
3. Liszt Klavierkonzert Es-dur (Herr H. Inderau).

II. Teil:

Beethoven 9. Symphonie für Solostimmen, Chor und grosses Orchester.

Solisten: **Frau Steinwedel-Herrmann,** Köln.
Frl. Tilly Winckel, Gummersbach.
Herr Fr. Schwengers, Düsseldorf.
Herr Scheffel, Aachen
Orchester: **Elberfelder städtisches Orchester** (40 Musiker).

Flügel aus der Fabrik Rud. Ibach Sohn in **Barmen.**
Numerierte Eintrittskarten zu **2 M.** im Vorverkauf bei Herrn **Friedr. Luykem** in Gummersbach.

Lesegesellschaft zu Gummersbach.

Dienstag, den 8. Mai, abends 8 Uhr, im Thielschen Saale:

Melodramatische Aufführung:

Enoch Arden.

von Alfred Tennyson (deutsch von Adolf Strodtmann)
Dichtung von Richard Strauß.

Klavier: Herr Musikdirektor Inderau.
Rezitation: Herr Eugen Krawinkel.

Eintrittskarten zu haben bei Herrn Eduard Krüger:
Nummerierte Plätze: 1 Mk.;
für jedes weitere Mitglied einer Familie **50 Pf.** — **nicht numerierte Plätze 50 Pfg.**
Schülerkarten für nummerierte Plätze **50 Pf.,** für nichtnummerierte Plätze **30 Pf.**

Die Mitglieder der Lesegesellschaft haben freien Eintritt, werden aber gebeten, für sich und ihre Familienangehörigen (für diese zu 50 Pfg.) Plätze bei Herrn Krüger zu belegen.

Gemeindesparkasse Marienheide,

geöffnet auch Sonntags von 11½—12½ Uhr, nimmt Einlagen in jeder Höhe auch durch die Post entgegen und verzinst solche vom 1. bezw. 15. des Monats, ab 1. April 1906 zu **3¾ %.**

Anträge auf erststellige Kapitalien werden jederzeit erbeten.

Sämtliche Mitglieder der Sparkassen-Verwaltung sind zur **Amtsverschwiegenheit** verpflichtet.

Die **Garantie** für die **Einlagen** trägt die **Gemeinde.**

Bismarck-Motorzweirad

mit 2¾—3 PS.-Motor,
Doppel-Akkumulatoren- oder magnet-elektrischer Zündung.
Unbedingt zuverlässig. — Feinste Referenzen.

Vorzüge: Langer, niedriger Rahmenbau, ruhiger, kostfreier Lauf, mechanisch gesteuerte Ventile, hervorragende Kraftleistung, besonders geeignet in bergigem Gelände, feststellbare und während der Fahrt umschaltbare Tretkurbeln D. R. P. Man verlange ausführlichen Katalog.

Fahrradwerke Bismarck, Bergerhof, Rhld.

Franz Viebahn,

Gummersbach,
Samenhandlung
en gros und en detail
empfiehlt
Gartensamen,
Feldsamen,
Waldsamen,
in guter Ware, zu billigen Preisen.
Telephon No. 146.

Einen gebrauchten
Eisschrank
gibt billig ab
Franz Spangenberg,
Gummersbach.

Wer möchte 1 Motorrad?
Vertreter meiner Fabrikate erhalten solches zu bedeutend ermässigt. Preise. Fahrräder 3 Jahre Garantie von 48 Mk. an, Familien-Nähmaschinen 5 Jahre Garantie v. 27 Mk. an. Laufdecken 1 jähr. Garantie, Qual. v. 3,25, Luftschläuche v. 2,20 an bis zur allerbesten teuersten Qualität.
Liste u. Musterbogen gratis.
Scholz, Fahrradw., Steinau (Oder) **705.**



Artikel zur Nagelpflege in Etuis u. einzeln empfiehlt **C. Antweiler jr., Gummersbach,** Herren- u. Damen-Friseurgeschäft.

Große neue
Gurken.
Stück 35 Pfg.,
Kopf-Salat
in den Filialen von
Gravel & Heiden.

Sofagestelle,
buchen und tannen, solide und sehr sauber gearb.
Patent-Matratzen,
hocheleganf, keine Akkordware, 16000 St. im Gebrauch, liefert konkurrenzlos billig nur an Wiederverkäufer
J. Müller,
Barmen, Bendahlerstr. 15.



Sarg-Magazin
Witwe Wilh. Körfer,
Gummersbach.

Neue Milch-Separatoren „Lanz"
Patent



Mit großem Erfolg geprüft von landw. Hochschulen und Instituten und von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft **Hervorragend** und **unerreicht** durch verblüffende Einfachheit, bei schärfster Entrahmung. Trommeln ohne Einsätze oder mit leicht zu reinigendem Einsatz **Milchtrommeln mit Selbstentleerung.** Keine Schrauben, keine Teile od. Splinten sind zum Zusammenhalten der Betriebsteile erforderlich. **Jeder Landwirt kann ohne fremde Beihilfe** und ohne besonderes Werkzeug Ersatzteile selbst einsetzen. Spielend leicht Gang. **Billige Preise.** Katalog gratis von
HEINRICH LANZ, Mannheim oder den Vertretern.
NB. Jeder Interessent erhält gratis ein Heft mit Anleitung für Rahm- und Butterbehandlung.

Gesangwettstreit
Bergneustadt
am 12., 13., und 14. Mai 1906,
veranstaltet vom
Männergesangverein „Liederkranz".
Festprogramm.

Samstag, den 12 Mai:
Vorfeier
des festgebenden Vereins im Saale des Herrn **B. Meuer** unter Mitwirkung der Feuerwehrkapelle Bergneustadt.
Vokal- und Instrumentalkonzert.
Anfang 8½ Uhr abends.

Sonntag, den 13. Mai
von 9 Uhr vormittags ab:
Empfang der auswärtigen Vereine
am Bahnhof.
11 Uhr:
Festzug,
ab Bahnhof, endend auf dem Schulplatz. Daselbst
Begrüßungsrede, Begrüßungschor
und
Festrede.
Nachmittags punkt ½3 Uhr:
Beginn des
Klassensingens.
Das der Klassen 1 und 2b im Saale des Herrn **B. Meuer,** das von 2a und 3 im Hotel zum **„Grafen von der Mark".**

Unmittelbar darauf:
Ehrenpreissingen
in beiden Sälen.
Nach einer angemessenen Pause:
Haupt-Ehrenpreissingen
der mit Ehrenpreisen bedachten Vereine im Saale des Herrn **B. Meuer.**
Abends, nach beendigtem Wettsingen:
Großer Festball
in beiden Sälen.
Montag, den 14. Mai, morgens ½10 Uhr:
Ausflug nach Kleinwiedenest.
Daselbst bei Gastwirt **Baum:**
Musikalischer Frühschoppen.
Nachmittags 3 Uhr:
Preisverteilung
im Vereinslokale,
verbunden mit **Konzert.**

Eintrittspreise: **Samstag,** den 12. Mai: **Vorfeier** à Person **0,50 M.** **Sonntag,** den 13. Mai: **Klassen- und Ehrenpreissingen** in beiden Sälen je **M 1,—** **Haupthrenpreissingen 0,50 M. extra.** **Ballkarte,** gültig für beide Säle **0,50 M.** (Damen frei.)
Montag, den 14. Mai: **Preisverteilung** mit **Konzert 0,30 M. Eintrittskarte,** gültig für das ganze Fest, **M. 2,—.**

Der Festausschuß.

NB. Kindern unter 14 Jahren ist der Eintritt versagt. — Preise und Ehrengaben ausgestellt bei Herrn **C. Scheffel** vom Freitag, dem 4. Mai an.

Ziehung 16., 17., 18. und 19. Mai zu Freiburg i. Br.
7te Grosse Freiburger
Geld-Lotterie
zur Wiederherstellung d. Münsters
Lose à M. 3.30 Porto u. Liste 30 Pfg. extra.
12,184 Geldgewinne ohne Abzug Mark.
322500 Hauptgewinne: Mark
100000
40000
20000
10000
1 à 5000 = 5000
2 à 3000 = 6000
2 à 2000 = 4000
5 à 1000 = 5000
20 à 500 = 10000
200 à 100 = 20000
200 à 50 = 10000
1000 à 20 = 20000
2000 à 10 = 20000
8750 à 6 = 52500
250000 Lose. — Lose zu haben bei den Kgl. Lotterie-Einnehmern und den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Ia. Ia. Aepfelwein!!!
feinste Qualität! per Flasche incl. Flasche 50 Pfg., 10 Flaschen 4,50 M., in den Filialen von **Gravel & Heiden.**



Musikinstrumente u. Saiten aller Art liefert billigst unter Garant. die Fabrik Glänzel & Mönnner, Markneukirchen Nr. 176 Katalog gratis.

Freiburger L., 100,000 2c., M. 360, Essener Kriegerheim, 4000 2c., M. 130 m. Liste, Ziehg Mai, bei **Hambloch.**

Tannenpflanzen.
Die Gemeinde **Wiedenest** hat aus ihrem Pflanzenkamp 25- bis 30000 Stück 4jährige, unverschulte **Tannenpflanzen** durch den Verwalter **Karl Ochel** zu **Bohren** abzugeben.
Pfeiffer.



Legehühner
Nutz- und Ziergeflügel — Brutmaschinen, Knochenmühlen 2c. versendet seit 20 Jahren gut und billig
M. Becker, Weidenau in Westfalen.
Reichhalt. Preisliste umsonst.

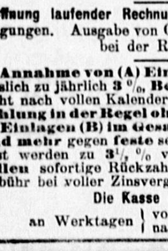


Haarausfall! Haarfraß! Haarspalte!
Immer und immer wieder
greift man zu dem einfachsten, unschädlichsten, alt- und viel erprobten
Hänssners Brennesselspiritus
per Flasche **M. 0,75 u. M. 1,50,** echt mit dem Wendelsteiner Kirchen. Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhütet den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. **Alpina-Seife à 50 Pf., Alpina-Milch à M. 1,50** Zu haben in Apotheken, Droguerien und Parfümerien. **F. W. Schumacher,** Lindendrogerie, Gummersbach.

Emaille-waren-Massenverkauf E. Kwiet.
Firma Christ. Viebahn Söhne Gummersbach.
Vom 8-14 Mai Rabatt von **15%**

Gummersbacher Volksbank
in Gummersbach.
Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung
Ausschreibung von Anweisungen auf das Ausland.
Ankauf, Verkauf und Beleihung von Wertpapieren.
Eröffnung laufender Rechnungen unter günstigen Bedingungen. Ausgabe von Checkbüchern. Giro-Konto bei der Reichsbank.
Annahme von (A) Einlagen auf Sparbücher, versinslich zu jährlich **3 %, Berechnung nach Tagen,** nicht nach vollen Kalender-Monaten. Hierbei **Rückzahlung in der Regel ohne** vorherige **Kündigung.**
Einlagen (B) im Gesamtbetrage von 100 Mk. und mehr gegen **feste** sechsmonatliche Kündigungsfrist werden zu **3½ %** verzinst. In **Ausnahmefällen** sofortige Rückzahlung unter Kürzung einer Gebühr bei voller Zinsvergütung.
Die Kasse ist geöffnet:
an Werktagen { vormittags 9—12 Uhr. nachmittags 3—5 „

Jede Hausfrau
versuche
Vormbaums Waschpulver
„Eureka".



Dasselbe **verhütet das unliebsame Abfärben und Eintaufen der Wäsche,** erhält die wollene Wäsche **wunderbar weich,** macht die weißeblitzschnell **blendend weiß** und gibt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch.
„Eureka" wird von den **bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen** 2c. als **„bestes „Waschmittel der Gegenwart"** empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.
„Eureka" kostet pro Paket **15 Pfg.** und ist in allen besseren Geschäften zu haben.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 890 Millionen Mark
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als . 463 „ „
Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 226 Millionen Mark zurückgewährt.
Sehr günstige Versicherungsbedingungen:
Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach 2 Jahren.
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:
Richard Höstermann, Gummersbach.

Patentanwalt
Sondermann, Elberfeld
Schutznachsuchung von
Erfindungen
in allen Staaten.

Spinnerei!
Junger Mann, längere Jahre in Spinnerei, mit sämtlichen Kontorarbeiten und Manipulation vertraut, in Shoddy und Cheviot sow. wie in feineren Streichgarnen erfahren, sucht Stellung per Juli oder später. Offerten unter G. Z. Nr. 300 an die Expedition dss. Ztg.

Wer sein Grundstück Geschäfts- od. Privath., Villa, Hotel, Restaurant, Ritterg., Landwirtsch., Mühle, Ziegelei, Bauplz. 2c. bald. **vorteilhaft verkaufen will,** wer **Hypoth od. Teilh. sucht,** sende Adr. sof. a. d. **Exped. dieses Blattes** unt. H. V. 42. Generalvertr. in nächst. Tag. anwesend. Besuch kostenlos. K. Agent, strengste Diskretion.

Wohnung von 3—4 Räumen per 1. Juli gesucht. Gendarm **Enskirchen,** Gummersbach.

Wohnung
von 3 bis 4 Zimmern und Zubehör gesucht.
Offerten unter G. Z. 357 an die Exped. d. Ztg.

Erfahrenes, tüchtiges
Dienstmädchen
sucht gegen hohen Lohn
Café Blume.

Ein zuverlässiges
Zweitmädchen,
das auch etwas Pflege übernehmen muß und im Bügeln und Nähen erfahren ist, per sofort gesucht von
Frau Albrecht Schnabel senior, Gummersbach, Mühlenstr. 22.

Ein ordentliches, fleißiges
Mädchen
per sofort gesucht. Meldungen sind zu richten an
Ph. Rimrod,
U.-Barmen, Allee 62.

Das Beste
für die Wäsche ist
Dr. Thompson's Seifenpulver.
Marke Schwan.
Zu haben in allen besseren Geschäften.



Künstliche Zähne
Rich. Bautzmann
Derschlag No 45
Schmerzloses Plombieren
Zahnziehen, Nervtöten.

Ein Bäckergeselle
und ein **kräftiger Junge** als Lehrling gesucht von
Karl Faßbender,
Oesinghausen.

Einen
Bäckergehülfen
sucht **P. Linden,**
Niederweite b. Marienheide.

Tüchtige
Waschfrau
bei hohem Lohn gesucht.
E. G. Maurenbrecher,
Niederseßmar.

Ein **Bäckergeselle**
sofort gesucht von
Heinrich Krensch,
Dieringhausen.

Jüngeres
Mädchen
für Nachmittags zum Ausfahren des Kindes, ferner zum 1. Juli **tüchtiges**
Dienstmädchen
gesucht.
Frau **Jenny Jaeger,**
Gummersbach.

Tüchtiges
Mädchen
für alle Hausarbeiten sucht Frau **Aug. W. Klein,** Ronsdorf.
Meldungen nimmt auch Frau **Carl Kattwinkel,** Bielstein, entgegen.

Für ein Spezereiwaren- und Drogen-Geschäft in Lütringhausen ein
tücht. Mädchen
von achtbaren Eltern in die Lehre gesucht. Anfragen erbeten an **Gust. Mauer** in **Gummersbach.**

50 Mk. Wochenlohn
oder 50—60 % Provision erhält jeder, der die Vertretung von Aluminium-Schildern übernimmt. Branchekenntnisse nicht erforderlich.
Schilderfabrik Erbach
(Westerwald).

Herm. Bergerhoff,
Niederseßmar.
Zementwarenfabrik, Baumaterialien,
als Gips, Gipsdielen, fss. Steine, Chamotte, Schwemmsteine, Dachpappe, Isolierpappe, Geschränke, Flurplatten, Wandplatten, Tonrohre, Schlackensand, Rheinsand, Bimssand 2c.
Betonbau-Terrazzo-Geschäft.
Anfertigung von Zeichnungen, Kostenanschlägen, Abrechnungen.

Wasche mit
Henkel's
Bleich-Soda
überall zu haben.

Wirkliche Freude bereitet Ihnen nur ein dauerhaftes
erstklassiges Solidaria-Fahrrad.
Wir liefern Ihnen solches auf Wunsch auch
gegen **Teilzahlungen.**



Anzahlung Mk. 10, 20, 30 bis Mk. 50; Abzahlung monatl. Mk. 8 bis Mk. 15.
Billige Reichsräder geben wir bei Barzahlung schon von Mk. 55. an ab.
Auch Zubehörteile wie Laufdecken, Luftschläuche, Laternen, Glocken etc. kaufen Sie bei uns am billigsten.
Preisliste gratis und franko.
J. Jendrosch & Co., Charlottenburg No. 169

Größtes Fabrik-Geschäft der Branche in selbsttätig arbeitenden Waschmaschinen.
Preisliste und Angabe der Verkaufsstellen auf Anfrage.
Karl Kampmann jr.,
G. m. b. H., Mülheim-Ruhr, Wasch- u. Wringmaschinen-Fabrik.

Ortsfahrpläne für Gummersbach
in Plakatform
für das Sommerhalbjahr 1. Mai bis 1. Oktober 1906 gültig, sind zu haben bei
Friedr. Luyken,
Buch- und Steindruckerei, **Buch- und Schreibmaterialien-Handlung.**